Dienstag, den 20. März 1934

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 77. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

12. Jahrg.

Der Kampf in Spanien.

Die Regierung kann der Unruhe noch immer nicht Herr werden.

Madrid, 19. März. Laut Mitteilung des Gouverneurs von Sevilla haben die dortigen Kellnergewerkschaften und die Köche den Streik angemeldet. Der Innenminister ist jedoch entschlossen, die Arbeitsniederlegung, die wieder rein politischen Motiven entspringt, unter keinen Umständen zuzulassen, um so weniger, als dadurch der ruhige Verlauf der heiligen Woche in Sevilla gefährdet würde, deren feierliche Abhaltung mit allen Mitteln garantiert werden soll.

In Sevilla explodierte im Vereinslokal der katholischen Volksaktion eine Bombe. Trotz der Anwesenheit zahlreicher Mitglieder wurde niemand verletzt. Der Sachschaden ist aber bedeutend.

Madrid, 19. März. In Malaga dauern die Verhaftungen weiter an. Beim dortigen Gouverneur sprach eine Abordnung aus einem Gebirgsdorf vor, um Unterstützung für die 425köpfige Einwohnerschaft zu erbitten, die vor Hunger dem Tode nahe sei.

In dem Dorfe Ribera in der Provinz Oviedo zündete der Bürgermeister aus politischen Rachemotiven zusammen mit den Gemeinderäten das Rathaus an. Sämtliche Akten verbrannten. Die Täter und Mitschuldigen, insgesamt 33, wurden verhaftet.

In Madrid wurde heute die Arbeit auf allen Baustellen dem Befehl des Innenministers entsprechend wieder aufgenommen.

Die Regierung hat den am monarchistischen Putsch vom August 1932 beteiligten Adjutanten des Generals Sanjurjo, welch letzterer die damalige Bewegung führte und sich in Festungshaft befindet, begnadigt. Man erwartet weitere Amnestien.

In Barcelona dauern die Streiks weiter an. Die dortige Regierung beschloß, den Zugverkehr auf der „Katalanischen Eisenbahn" durch Militär aufzunehmen, wenn das ständige Personal morgen die Arbeit nicht aufnimmt.

Schwere Zusammenstöße in Bulgarien.

Sofia, 19. März. Anläßlich des 63. Jahrestages der Pariser Kommune hatten die Kommunisten in ganz Bulgarien zu Kundgebungen aufgerufen, die aber von der Polizei verboten wurden. Trotzdem kam es in Sofia und mehreren Provinzstädten zu schweren Zusammenstößen. In Sofia war der Platz vor der Universität wieder der Ort der schwersten Zusammenstöße. Zwischen kommunistischen und nationalen Studenten kam es zu schweren Zusammenstößen, bei welchen es einige Schwerverletzte gab.

Die Politik der Deutschbürgerlichen

Abgleiten in das Sanacjafahrwasser.

Die Lage der deutschen Minderheit in Polen war noch nie eine so traurige, noch nie hatten die Deutschen Polens so viel Ursache, mit den bestehenden Verhältnissen in bezug auf ihre Gleichberechtigung unzufrieden zu sein, wie im gegenwärtigen Augenblick. Gerade wir Lodzer Deutschen können hierüber ein trauriges Lied singen. Wir haben den verzweifelten Kampf der deutschen Minderheit um ihre auf gesetzlicher Grundlage basierenden Rechte gesehen. Alle Beschwörungen, Bitten, Beschwerden und Proteste fruchteten rein gar nichts. Auf dem Gebiete unsererс Volksschulwesens haben wir wohl die allerbittersten Erfahrungen gemacht. Was ist doch aus dem deutschen Volksschulwesen in den letzten Jahren geworden? Es ist nicht der Zweck dieser Zeilen, die tieftraurige Lage und all die Maßnahmen, die gegen die deutsche Schule unternommen wurden, aufzuzählen. Dies ist ja einem jeden, der in deutschen Volkskreisen steht, zur Genüge bekannt. Aber auch auf allen anderen Gebieten zeigt sich ein ähnliches Bild.

Für diese Zustände haben wir deutschen Sozialisten Polens wiederholt das gegenwärtig herrschende Regierungssystem verantwortlich gemacht, da all das nicht wäre, wenn es von den Regierungsmachthabern nicht gewollt wäre. Wir habens uns auch nie der trügerischen Hoffnung hingegeben, daß uns von dieser Seite Verständnis für unsere kulturellen Belange entgegengebracht werden wird, da ja, wie schon erwähnt, gerade in den letzten Jahren, also zur Zeit des gegenwärtigen Regierungssystems, die Verhältnisse der deutschen Minderheit eine schier hoffnungslos erscheinende Lage erfahren haben.

Diese unsere Meinung wurde bis vor kurzem auch von einem Teil der bürgerlichen Deutschen in Lodz geteilt. Seit aber der Nichtangriffspakt zwischen der Regierung Hitlers und der polnischen Regierung, in dem es ausdrücklich heißt, daß er innerpolitische Fragen Polens und Deutschlands nicht betrifft, zustandegekommen ist, ist auch dieser Teil der Deutschbürgerlichen von seinem bisherigen Standpunkt abgewichen. Während der von der „Neuen Lodzer Zeitung" vertretene Teil des deutschen Bürgertums schon immer, ohne Rücksicht auf die kulturellen Belange der deutschen Minderheit, den bequemsten Weg gegangen ist und der jeweils herrschenden Gruppe das Wort gesprochen hat, ist nun auch die „Freie Presse" und der von ihr vertretene „Deutsche Volksverband" mit August Utta in diese politische Linie eingeschwenkt. Wer die „Fr. Pr." in den letzten Wochen aufmerksam verfolgt hat, wird mit Staunen diese Wandlung festgestellt haben. Wer aber hieran trotzdem noch zweifelte, dem wurden durch die gestrige Nummer der „Freien Presse" die Augen vollends geöffnet. Da ist zunächst in Fettdruck ein Glückwunschtelegramm für Marschall Pilsudski zu seinem Namenstage veröffentlicht, das Sen. Utta im Namen des Deutschen Volksverbandes abgesandt hat. Ganz offen enthüllt weiter die neue politische Richtung dieses Blattes der vom Chefredakteur A. K. geschriebene Huldigungsartikel für Pilsudski, worin die Namenstagsfeier des Marschalls sogar zum polnischen Staatsfeiertag (!) erhoben wird und in welchem es zum Schluß heißt:

> „Wenn die deutsche Volksgruppe in Polen heute dem Marschall ihre Glückwünsche darbringt, so tut sie das um so freudiger, weil sie der Ueberzeugung ist, daß er den volklichen Belangen der seiner Fürsorge anvertrauten deutschen Mitbürger recht bald Gerechtigkeit widerfahren lassen wird."

Wohlgemerkt: Hier wird nicht etwa die Hoffnung auf Gerechtigkeit für die deutsche Minderheit ausgesprochen, sondern vorbehaltlos der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß dies recht bald geschehen wird. Wir würden uns aufrichtig freuen und den „Weitblick" der Bürgerlichen ohne weiteres anerkennen, wenn sie mit dieser ihrer Ueberzeugung recht behielten. Doch sind wir von einer solchen Ueberzeugung nach allen bitteren Erfahrungen der letzten Jahre heute weiter denn je entfernt. Bei der gegenwärtig herrschenden Einstellung der Behörden gegen

Die gestrigen Pilsudski-Feiern.

Der gestrige Namenstag des Marschall Josef Pilsudski wurde im ganzen Lande wie auch im Auslande, wo Polen in größererZahl beieinander wohnen, festlich begangen. In allen Theatern fanden Festvorstellungen statt, von den Sanacjaorganisationen wurden feierliche Akademien veranstaltet, auf welchen die Person des Marschalls gefeiert wurde. In allen Städten Polens waren die Häuser geflaggt, auch die Straßenbahnen in Lodz und Warschau trugen Fähnchenschmuck. Auf der Strecke Warschau-Belvedere—Sulejowek fand der traditionelle Marsch zu Ehren des Marschalls Pilsudski statt. An dem Marsch nahmen 100 Gruppen teil.

Marschall Pilsudski selbst, der bekanntlich in Wilna weilt, verbrachte den Tag in stiller Zurückgezogenheit im Kreise seiner Familie. Im Repräsentationspalais, in welchem der Marschall Wohnung genommen hat, wurde ein Buch ausgelegt, in welches sich alle Gratulanten eintragen konnten.

Gestörte Namenstagsfeier in Straßburg.

Paris, 19. März. Der Straßburger Berichterstatter des „Journal de Debats" berichtet über kommunistische Zwischenfälle in Straßburg. Eine Anzahl polnischer Arbeiter hatte unter Beteiligung des polnischen Konsulats in Straßburg eine Namenstagsfeier für Marschall Pilsudski angesetzt, worauf eine in Metz erscheinende kommunistische Zeitung ihre Leser aufforderte, diese Feier zu stören. Dementsprechend drang eine Anzahl Kommunisten in das in einem Vorort gelegene Versammlungslokal ein. Es kam zu einem Handgemenge mit den polnischen Arbeitern, wobei auch mehrere Angestellte des polnischen Konsulats leichte Verletzungen erlitten. Die Polizei nahm eine Reihe von Verhaftungen vor.

Ein Schwindler in Warschau entlarvt.

Er gab vor, eine „Liga zum Kampfe gegen den Antisemitismus" gründen zu wollen.

Seit einigen Wochen führte auf dem Gebiete der Stadt Warschau ein gewisser Oskar Szerman ein großes Wort, der sich als Journalist aus Paris ausgab und vorgab, eine internationale Liga zum Kampf gegen den Antisemitismus gründen zu wollen. Szerman amtierte in der Redaktion eines in polnischer Sprache erscheinenden jüdischen Blattes. Er war im Besitze von Blanketts, auf welchen sich die Namen, wie er sagte, der Protektoren seiner Bestrebungen befanden, so u. a.: Gorski, Einstein, Blum usw. Ob Szerman die Namen dieser Personen mit deren Wissen auf seinen Blanketts aufgedruckt hat, konnte noch nicht nachgeprüft werden, doch ist daran sehr stark zu zweifeln. Szerman gelang es auch, Konferenzen mit dem gewesenen Außenminister Zaleski, dem Bankier Szerewski u. a. abzuhalten. Gestern nun wurde Szerman im Verband der jüdischen Kaufleute als gemeiner Betrüger entlarvt. Ein Mitglied dieses Verbandes namens Szwajcer erkannte ihn als Betrüger, der im Jahre 1932 sein Unwesen in Genf getrieben hat und sich als geflüchteter Emigrant aus Polen ausgab. Szerman hat in Genf von Szwaicer 1000 Franken herausgelockt und nicht zurückerstattet. Als sich Szerman entdeckt sah, machte er sich aus dem Staube und es gelang ihm auch, zu flüchten. Es konnte festgestellt werden, daß er ein ständiger Einwohner von Stanislau ist.

Gewinne, die dem Staat zufließen.

Das staatliche Schuldenamt, zu dessen Aufgaben u. a. die Auszahlung der Gewinne der staatlichen Dollaranleihe gehört, hat vor kurzem zugunsten des Staatsfiskus eine ganze Anzahl von Dollarowka-Gewinnen wegen 5jähriger Verjährung übernommen. Neben verschiedenen kleineren Gewinnen ist dem Staate auch die Summe von 40 000 Zloty zugeflossen, die im Jahre 1929 verlost, aber nicht abgeholt wurde. Dieser Gewinn soll auf ein inzwischen verstorbenes Dienstmädchen gefallen sein.

19 gefangene Polen in Sowjetrußland befreit.

Aus dem Gefängnis in Minsk wurden vorgestern 19 Polen, die Strafen für politische Vergehen abzusitzen hatten, freigelassen.

Französische Antwort in London überreicht.

London, 19. März. Der französische Botschafter in London überreichte am Montag nachmittag die Antwort der französischen Regierung auf die britische Abrüstungsdenkschrift. Die Veröffentlichung der französischen Antwort soll in den nächsten Tagen folgen.

über den berechtigten Forderungen der deutschen Minderheit besteht unserer Ueberzeugung nach kaum eine Hoffnung, daß unsere kulturellen Belange erfüllt werden, wenn sich das Deutschtum nicht mit aller Kraft und Entschiedenheit dafür einsetzt.

Eine Ueberzeugung aber, wie sie gestern von der „Fr. Pr." zum Ausdruck gebracht wurde, verpflichtet. Sie auferlegt demjenigen, der sie hat, die Pflicht zum Vertrauen in diejenigen, in welche er diese Ueberzeugung setzt. Und das ist die Wandlung, das ist das Abgleiten von der bisherigen Politik der freien Hand und Einschwenken in die Linie der früher schon vom anderen Teil des deutschen Bürgertums betriebenen Politik. O. H.

Stawisky hatte sich auch in Genf „betätigt"

Ein wichtiges Dokument gefunden.

Genf, 19. März. Seit einigen Tagen waren hier Gerüchte im Umlauf, daß Stawisky umfangreiche Geschäfte über eine hiesige Bank geleitet habe, wo sich auch wichtige Dokumente über die ganze Angelegenheit befinden sollen. Während es sich zunächst nur um Vermutungen zu handeln schien, ist es am Montag der Genfer Polizei gelungen, ein wichtiges Dokument über die Stawisky-Angelegenheit zu entdecken. Es handelt sich um den Kontoauszug über die Geschäfte Stawiskys mit der Bank Bela Hofmann in Budapest. Durch schnellen Zugriff und unter Herbeiziehung eines starken Polizeiaufgebots wurde der Direktor einer hiesigen Bank gezwungen, die Belege über die mit Stawisky getätigten Geschäfte herauszugeben.

Die Genfer Zeitung „Tribune de Geneve" spricht von einem wertvollen Dokument, das schon seit langer Zeit vom Pariser Untersuchungsrichter gesucht worden sei, und das es der französischen Justiz nun ermögliche, ihre Nachforschungen nach neuen Richtungen auszudehnen. Wie die Blätter hinzufügen, könne man in Genf noch auf neue Ueberraschungen gefaßt sein. Aus den in Genf gefundenen Akten gehe hervor, daß Stawisky sich im November v. J. in Genf mit dem genannten Budapester Bankier Bela Hofmann getroffen haben muß. Dabei soll es sich um Geschäfte im Betrage von 30 Millionen Franken gehandelt haben.

Um die 40-Stundenwoche.

Genf, 19. März. Die 18. internationale Arbeitskonferenz wurde auf Grund des Beschlusses des Verwaltungsrates der internationalen Arbeitsorganisation für den 4. Juni 1934 einberufen. Auf der Tagesordnung dieser Konferenz wird sich auch der Entwurf über die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich befinden, worüber auf der letzten Arbeitskonferenz kein Beschluß gefaßt werden konnte, weil die Regierungen dagegen Stellung nahmen.

Russische Gewerkschaften verzichten auf die Osterruhe.

Reval, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Gewerkschaften beschlossen, daß am Karfreitag wie am 1. und 2. Osterfeiertage die staatlichen Betriebe ihre Arbeit nicht unterbrechen dürfen. Die Betriebe müssen wie alljährlich arbeiten.

Kein Eintritt der Sowjetunion in den Völkerbund.

Reval, 19. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, erklären die amtlichen russischen Stellen, daß die Nachrichten, die Sowjetregierung habe beschlossen, im September dem Völkerbund beizutreten, unrichtig seien. Die russische Regierung hat ihren Standpunkt zur Frage des Beitritts zum Völkerbund durch die Reden Stalins und Litwinows auf dem Parteitag festgelegt. Neue Beschlüsse in dieser Frage sind bis jetzt noch nicht gefaßt worden.

Der Wirtschaftsplan der Sowjetunion für 1934.

Wir finden im Organ des Wirtschaftsinstituts für Rußland und die Oststaaten „Osteuropa-Markt" folgende Daten: „Ziele und Aufgaben für 1934 sind im wesentlichen dieselben geblieben wie im Vorjahr. Das Tempo des Wirtschaftsaufbaues soll jedoch beträchtlich steigen. Das Staatsbudget veranschlagt die Einnahmen mit 48,7 Milliarden Rubel (39,1 im Jahre 1933), die Ausgaben mit 47,2 Milliarden Rubel (35,9). Entsprechend sollen der Finanzierung der russischen Wirtschaft sowie kulturellen Aufgaben größere Mittel zugeführt werden. Die Gesamtsumme der Kapitalinvestitionen beläuft sich für 1934 auf 25,1 Milliarden Rubel gegen 18 Milliarden im Vorjahre. Davon entfällt der größte Teil wiederum auf die Schwerindustrie. Der Teil der verarbeitenden und Nahrungsmittelindustrie sowie des Transportwesens ist gegenüber dem Vorjahre ebenfalls gestiegen."

Prozeß gegen die Duca-Attentäter

Die Terrormethoden der „Eisernen Garde" in Rumänien.

Bukarest, 19. März. Heute begann in Bukarest vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen die Attentäter auf den Ministerpräsidenten Duca, die, wie bekannt, denselben durch drei Revolverschüsse am 29. Dezember 1933 in dem Augenblick niederstreckten, als er mit dem Zuge nach einer Audienz beim König nach Bukarest zurückfahren wollte. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß es sich um eine Verschwörung handelt, an der 50 Angeklagte beteiligt sind. Diese sind alle verhaftet.

In der Anklage, die 85 Quartseiten umfaßt, werden zuerst die vorhergehenden Begebenheiten geschildert, deren Endergebnis das tragische Attentat bildet. Im einzelnen schildert die Anklage die Vorbereitungen zu dem Attentate, wie eines der Mitglieder der Organisation der „Eisernen Garde" durch das Los bestimmt, die Durchführung des Attentates ablehnte, worauf sich die drei Hauptangeklagten Continescu, Caranica und Belimace meldeten, das Attentat durchzuführen. Ihr Versuch vor dem Gebäude des Präsidiums der Regierung in Bukarest mißlang, weshalb sie nach Sofia reisten, mit dem Vorsatz, den führenden Politiker der liberalen Partei, den Ministerpräsidenten Duca, zu beseitigen. Die drei Hauptangeklagten sind nach der Anklage des Mordes schuldig, die übrigen werden wegen Verschwörung abgeurteilt werden.

Der erste von ihnen ist der Vorsitzende der „Eisernen Garde" Cornelin Codreanu, der am Tage der Auflösung der genannten Organisation verschwand und am 15. März, vier Tage vor Prozeßbeginn, verhaftet werden konnte; weiter General Cantacuzune, in dessem Hause die Verschwörung vorbereitet wurde, ein Geistlicher, der der Führer der „Todesgemeinschaft" war, drei Mädchen, die den Kurrierdienst versahen, und schließlich der Vorsitzende der Provinzorganisation der „Eisernen Garde". Die „Eiserne Garde" wird als eine Organisation geschildert, die zur Erreichung ihrer Ziele auch zum Terror griff. Bei Hausdurchsuchungen wurde eine große Menge von Waffen und Explosivstoffen gefunden.

Das Kriegsgericht, das über die Angeklagten urteilen wird, besteht auf fünf Generälen. Die Verhandlung wird wahrscheinlich einige Tage dauern.

Der gestrige erste Verhandlungstag verging mit dem Aufruf der etwa 700 Zeugen, unter ihnen des Ministerpräsidenten, des Außenministers und fast sämtlicher bekannten Politiker und Parteiführer. Dann begann die Verlesung der 80 Seiten umfassenden Anklageschrift. Die Anklage wird wegen des Verbrechens ungesetzlicher politischer Tätigkeit, des politischen Komplotts und der Vorbereitung zum Aufstand, gegen die Attentäter wegen vorbedachten Mordes erhoben. Weiter wird der Zusammenhang zwischen der politischen Tätigkeit der Eisernen Garde und dem Attentat dargelegt.

Die Konferenz von Rom.

Der bescheidene Rest der Habsburger Monarchie, den man heute Oesterreich nennt, hat nur noch nach der negativen Seite Bedeutung. Deshalb nämlich, weil man ihn weder ganz noch zum Teile seinen Nachbarn gönnen kann, weil er sie voneinander scheiden soll. Und ein solches Staatsgebilde, das seinen Bestand nicht mehr aus selbständiger Daseinsmöglichkeit, sondern aus der Verlegenheit der Nachbarn ableitet, wird plötzlich in eine Politik manövriert, die seiner auf unbedingter Neutralität aufgebauten Daseinsgrundlage widerstreitet. Ein solcher Staat bindet sich selbstherrlich an die Machtpolitik Italiens und seine Lenker gestalten seinen innern politischen Aufbau in unerhörter Weise seiner brüsk und einseitig gewandelten auswärtigen Politik entsprechend um.

Oesterreich, dessen Grundgebiet es war und ist, außenpolitisch inaktiv und gegen jeden politischen Annäherungsversuch anderer Staaten unempfindlich zu bleiben, wurde in den letzten Jahren und schon vor der Hitlerei von seinen regierenden Kreisen in eine italienische Orientierung hineinbugsiert und es ist charakteristisch, daß jede solche Annäherung an Italien mit diktatorisch-faschistischen Anwandlungen im Innern zusammenfiel.

Die Regierung Dollfuß hat die Erhebung der Heimwehren, dieser Italien durchaus ergebenen Soldtruppen, mit einer entschiedenen und endgültigen Schwenkung ins italienische Lager verbunden. Diese Schwenkung wurde durch den Sieg der Hitlerei in Deutschland nur beschleunigt, keineswegs aber veranlaßt, da sie schon früher vorbereitet war. Die Regierung Dollfuß wollte nach Hitlers Sieg erst recht faschistische und antimarxistische Politik treiben, aber sie wollte sie sozusagen „in eigener Regie" treiben, die im Grunde römische Regie war und ist.

*

Daß bei der Konferenz in Rom politische Pläne entscheidender waren als wirtschaftliche Bestrebungen ist jetzt jedem klar geworden. Denn ein Wirtschaftsblock, der nur Italien, Oesterreich und Ungarn umfaßt, und der diesen Staaten Genüge tun soll, ohne die übrigen Donaustaaten einzubeziehen, ist eine ebenso willkürliche als lächerliche Konstruktion und bei ihrem Zustandekommen konnten nur politische Gründe entscheidend sein, während die wirtschaftlichen Besorgnisse nur vorgetäuscht wurden. Das unzureichende Wirtschaftsgebiet des reduzierten Oesterreich-Ungarn kann auch durch Italien nicht ausreichend ergänzt werden. Ein lebensfähiger Wirtschaftsblock hätte nur aus den Staaten der ehemaligen Habsburgermonarchie gebildet werden können. Einer solchen wirtschaftlichen Zusammenfassung im Donaubecken stehen aber die politischen Ansprüche Ungarns entgegen, das von Italien ständig unterstützt wird. Einer solchen Bildung werden in Hinkunft nun auch politische Ansprüche Oesterreichs entgegenstehen, das gleichfalls unter dem Protektorat Italiens steht. Der Wirtschaftsblock, der geschaffen werden kann, ist so unzureichend und die Schaffung eines zureichenden Wirtschaftsblocks im Donauraume ist so aussichtslos, daß das Betonen der wirtschaftlichen Motive und Ziele der Konferenz von Rom doch nur ein Vorwand gewesen ist.

Gömbös erstattet Bericht.

Budapest, 19. März. Ministerpräsident Gömbös erstattete am Montag dem Reichskanzler Horthy Bericht über die römischen Verhandlungen. Für Dienstag ist ein Ministerrat einberufen worden.

Entbürokratisierung der Wirtschaft.

Maßnahmen der Sowjetregierung.

Moskau, 18. März. Die Regierung veröffentlicht eine Verordnung über Organisationsmaßnahmen auf dem Gebiete des Wirtschaftsaufbaues der Sowjetunion. Zwecks Sicherstellung einer konkreten Leistung aller Zweige der Sowjet- und Wirtschaftsarbeit, entsprechend den neuen Aufgaben der Rekonstruktionsperiode zur Ueberwindung der kanzleibüorkratischen Leistungsmethoden, sowie zur Stärkung der individuellen Leitung und der persönlichen Verantwortung der Führer für die anvertraute Arbeit, sieht die Verordnung eine ganze Reihe konkreter Maßnahmen vor.

Gebt Torgler frei!

Englische Petition an Hitler.

London, 19. März. Der britische Ausschuß für die Befreiung der in Verbindung mit dem Reichstagsbrand verhafteten Personen sandte dem Reichskanzler Hitler ein Memorandum, in dem ersucht wird, Torgler aus der Haft zu entlassen. Das Memorandum ist von 111 hervorragenden Persönlichkeiten, unter ihnen von sieben Mitgliedern des Unterhauses, von Führern der freien und der anglikanischen Kirchen, von Professoren, Schriftstellern, Wissenschaftlern, Industriellen und Führern der Arbeitergewerkschaftsbewegung unterzeichnet.

Die Gebesserten.

Entlassungen aus der Schutzhaft in Bayern.

München, 19. März. Die bayrische politische Polizei gibt bekannt: Anläßlich des Jahrestages der nationalen Revolution in Bayern wurden umfangreiche Entlassungen aus der Schutzhaft vorgenommen. In erster Linie wurden solche Personen entlassen, von denen angenommen wird, daß sie sich gebessert haben und sich nicht mehr in einem dem Staate abträglichen Sinne betätigen. Es wurden über 600 Schutzhäftlinge entlassen.

„Rache für Stanek!"

Wie dem OND aus Graz berichtet wird, wurden am 5. März in Eggenberg bei Graz zwei Heimwehrleute tot aufgefunden. Bei den Leichen lagen Zettel: „Rache für Stanek!" Stanek, ein Grazer Arbeiterkammersekretär, ist bekanntlich vom Grazer Standgericht wegen seiner Teilnahme an den Kämpfen in Eggenberg zum Tode verurteilt und gehenkt worden.

Ein Alphabet für die Uden.

Aus Tiflis wird gemeldet: Der linguistische Ausschuß beim Zentralexekutivausschuß der SSSR hat den Entwurf des neuen Alphabets für die Uden genehmigt. Das Alphabet wurde durch den Akademiker Marre sowie andere hervorragende sowjetrussische Linguisten ausgearbeitet und genehmigt. Die Uden stellen den Rest eines uralten kaukasischen Volkes dar, der nunmehr bloß in einigen Dörfern Asserbejdaschans und in Kacheti lebt. Im ganzen leben heute nur noch etwa 10 000 Uden. Es ist dies das 73. Volk, das bisher mit Hilfe der Wissenschaftler auf dem Boden der SSSR sein eigenes Alphabet ausgearbeitet hat.

Tagesneuigkeiten.

Arbeitsloser durchschneidet sich die Kehle.

Auf dem Kalischer Bahnhof waren gestern zahlreiche Passagiere Augenzeugen eines schrecklichen Vorfalls. Aus der Wartehalle trat ein Mann mit wirrem Haar, ging bis an den Zaun, zog aus seiner Tasche ein Rasiermesser und durchschnitt sich damit die Kehle. Als ein Arzt der Rettungsbereitschaft eintraf, konnte er den Lebensmüden nur noch sterbend nach dem Bezirkskrankenhause überführen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Lebensmüde der 21jährige Piotr Oleksiak aus dem Hause Wolczanskastraße 117 ist, der arbeitslos war und infolgedessen an einer Nervenzerrüttung litt. (p)

Die Feier des Namenstages Marschall Pilsudskis in Lodz.

Um 10 Uhr morgens fanden gestern in allen Kirchen und Bethäusern in Lodz Gottesdienste statt. In der Kathedrale wurde der Gottesdienst in Anwesenheit des Lodzer Wojewoden, des Generals Malachowski und des Regierungskommissars sowie zahlreicher Delegationen von Bischof Dr. Tymieniecki gehalten. Darauf defilierten die militärischen Abteilungen, die Polizei, die Feuerwehr usw. vor dem Wojewoden Hauke-Nowak und General Malachowski. Um 1 Uhr nachmittags wurden im Wojewodschaftsamt zahlreiche Personen mit goldenen, silbernen oder bronzenen Verdienstkreuzen ausgezeichnet. Im Populären Theater fand gleichzeitig für das Heer eine Aufführung des Stückes „Virtuti militari" statt. Um 4.30 Uhr wurde die Aufführung für die Polizei wiederholt. Um 8.30 Uhr begann im Stadttheater eine Akademie, die vom Lodzer Radiosender übertragen wurde. (p)

Emeritierte Lehrer ohne Wohnungszuschuß.

Das Lodzer Schulinspektorat hat vom Warschauer Schulkuratorium eine Verfügung in Sachen des Wohnungszuschlages für die emeritierten Staatslehrer erhalten. Es heißt darin, daß Lehrer, die vor dem 1. Februar 1934 in den Ruhestand versetzt wurden, ab 1. April d. J. keinen Wohnungszuschlag mehr erhalten werden. Dagegen wird ihnen ein 10prozentiger Zuschlag zu dem Ruhegehalt zuerkannt, wobei als Grundlage der Veranlagung dieses 10prozentigen Zuschlages das grundsätzliche Gehalt ohne Wirtschaftszuschuß genommen werden wird. Diese Verfügung hat in den Kreisen der emeritierten Staatslehrer große Unzufriedenheit ausgelöst, da hierunter alle Ruhegehaltsempfänger zu leiden haben. (p)

Beendigung des Streiks in der Konfektionsindustrie.

Der Streik in der Lodzer Konfektionsiendustrie, der ungefähr 4 Monate gedauert hat, ist jetzt endgültig beigelegt worden. Die Konfektionäre erklärten sich mit einer Lohnerhöhung einverstanden. Vor dem Streik hatten die Konfektionäre den Lohn für das Nähen eines Mantels von 8 bis 5 Zloty auf 5 bis 3 Zloty herabgesetzt. Jetzt sind die alten Löhne wieder hergestellt worden. Außerdem verpflichteten sich die Konfektionäre, keine Bestellungen in Brzeziny aufzugeben. Zwecks Einhaltung dieser Bedingung legten sie Garantiewechsel im Betrage von 1000 Zl. nieder. (ag)

Neue Verwaltung im Fabrikmeisterverbande.

In der Lodzer Abteilung des Fabrikmeisterverbandes wurde eine neue Verwaltung gewählt, u. zw. aus den Herren: Edwin Torn, Jan Stanczyk, Adolf Fuchs, Emil Benke, Waclaw Szmajewski, Wladyslaw Rutkowski, Henryk Wisniewski, Zygmunt Grabski, Adam Cichowski, Kazimierz Trzenkowski, Wladyslaw Kielbik, Wladyslaw Magodzinski und Julian Saar. In der nächsten Verwaltungssitzung werden die neuen Verwaltungsmitglieder die einzelnen Aemter unter sich verteilen. (p)

Verminderte Ausgaben für den Unterhalt der Straßen und Bürgersteige.

Unsere Straßen sind wegen ihres schlechten Zustandes bekannt. Dennoch hat die kommissarische Stadtverwaltung im Budgetvoranschlage für 1934—35 die Mittel für den Unterhalt der Straßen und Bürgersteige stark herabgesetzt: für Straßenausbesserung wurden 945 975 Zloty veranschlagt, während im vergangenen Jahr für diesen Zweck 1 137 767 Zloty vorgesehen waren; für die Bürgersteige sind 74 769 Zloty vorgesehen, während im vergangenen Jahre 100 000 Zloty ausgegeben worden sind. Es ist also damit zu rechnen, daß sich der Zustand der Straßen noch mehr verschlechtern wird. (a)

Das Vorfeiertagsgeschäft sehr flau.

Kaum zwei Wochen trennen uns noch vom Osterfeste, und trotzdem ist das Vorfeiertagsgeschäft recht flau. In den früheren Jahren setzte schon einen ganzen Monat vor Ostern stärkeres Geschäftsleben ein. In diesem Jahre dagegen ist das Geschäftsleben infolge der allgemeinen Verarmung der Bevölkerung so schwach, daß die Geschäftsleute behaupten, seit dem Kriege seien noch nie so geringe Umsätze in der Zeit vor Ostern zu verzeichnen gewesen. Die Kaufmannskreise geben jedoch noch nicht die Hoffnung auf, daß das Vorfeiertagsgeschäft noch eine Belebung erfahren wird.

Auflösung der Arbeitsvermittlungsämter.

Wie wir erfahren, ist gestern auf Verfügung des Ministeriums für soziale Fürsorge das staatliche Arbeitsvermittlungsamt in Lodz aufgehoben worden. Morgen werden diese Aemter auch in Kalisch und Petrikau aufgehoben werden. Die Arbeitsvermittlungsaktion ist jetzt der Revierverwaltung des Arbeitslosenfonds übertragen worden. Die Anzahl der Büros und Sitze sowie die territorialen Tätigkeitsbereiche für die Arbeitsvermittlung beim Arbeitsfonds wird die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds festlegen. Bemerkt sei auch, daß das Register der Arbeitslosen des Staatlichen Arbeitsnachweises das Arbeitsnachweisbüro des Arbeitslosenfonds übernimmt. (p)

5000 ermäßigte Pässe für polnische Kurgäste.

Der Nachrichtendienst der Kurverwaltung Karlsbad teilt uns mit: Die durch den Zentralverband tschechoslowakischer Bäder und Mineralquellen in Prag über Antrag der Arbeitsgemeinschaft der westböhmischen Kurorte rechtzeitig bei den kompetenten Stellen eingeleiteten Verhandlungen wegen Sicherung der Kursaison 1934 haben bezüglich Polen zu einem ganz besonders erfreulichen Ergebnis geführt. Die Frage des Bäderverkehrs mit Polen wird vorläufig so geregelt werden, daß Polen 5000 Pässe für Besucher der tschechoslowakischen Kurorte zum bedeutend ermäßigten Gebührensatz von nur Zloty 105.— zur Verfügung stellt. Da bisher die polnische Paßgebühr 400 Zloty betrug, ist diese Ermäßigung sicherlich dazu angetan, den Kurgästebesuch aus Polen im Jahre 1934 wesentlich zu fördern.

Bevölkerungspolitik und bewußte Mutterschaft.

Ein Vortrag von Dr. Budzinska-Tylicka über bewußte Mutterschaft.

Die bekannte Verfechterin der Idee der bewußten Mutterschaft und der Geburtenregelung und langjährige sozialistische Stadtverordnete in Warschau Dr. Budzinska-Tylicka hält am kommenden Sonntag um 7 Uhr abends im Saale der Philharmonie einen Vortrag über das Thema „Bevölkerungspolitik und bewußte Mutterschaft". Der Vortrag dürfte gerade die fortschrittlich gesinnten Kreise unserer Stadt lebhaft interessieren.

In der verschlossenen Wohnung tot aufgefunden.

Die Bewohner des Hauses Nowo-Zarzewska 66 wunderten sich, daß sie seit Tagen den daselbst wohnhaften 44jährigen Stanislaw Wojtaniak nicht mehr zu Gesicht bekamen. Beunruhigt darüber, ließen sie die verschlossene Tür von einem Schlosser öffnen. In der Wohnung fand man Wojtaniak leblos vor. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der Tod bereits vor acht Tagen eingetreten war. Die Todesursache konnte noch nicht ermittelt werden. Bemerkenswert ist, daß der Tote im Gesicht verschiedene Verletzungen aufweist, jedoch nimmt man an, daß er einem langjährigen Herzleiden erlegen ist. (p)

Blutiger Abschluß eines Trinkgelages.

Im Hause Obywatelskastraße 21 fand am Sonntag abend ein Vergnügen statt, wobei es zwischen zwei Männern zu einem Streit kam, in dessen Verlauf bald mit allen möglichen Gegenständen aufeinander eingeschlagen wurde. Als die Polizei der Rauferei ein Ende bereitet hatte, erwies es sich, daß mehrere Teilnehmer heftig bluteten. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft der Sozialversicherungsanstalt erwies dem Bonifraterska 24 wohnhaften Edward Stanislawski Hilfe und überführte ihn in sehr ernstem Zustande nach dem Bezirkskrankenhause. Er hatte 4 tiefe Wunden am Kopfe davongetragen. Stanislaw Pietraszek aus demselben Hause, in dem die Rauferei stattfand, und Waclaw Pietraszek (Niecala 28) wurden leichter verletzt. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Die Wohnung des Ehemannes ausgeräumt.

Der Krucza 21 wohnhafte Emeljan Jarosz meldete der Polizei, daß seine Frau in seiner Abwesenheit die Wohnung ausgeräumt habe und verschwunden sei. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Liebestragödie eines Diensmädchens.

Die im Hause Kilinskiego 55 als Dienstmädchen beschäftigte 21jährige Helena Zwierzynska beschloß aus dem Leben zu scheiden, da sie von ihrem Geliebten verlassen wurde. Sie kam am Sonntagabend in aufgeregtem Zustande nach Hause, legte sich ins Bett und öffnete den Gashahn. Als ihre Arbeitgeberin zufällig noch in die Küche kam und den Gasgeruch gewahrte, war das Mädchen bereits gasvergiftet. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte die Zwierzynska nach dem Krankenhause in Radogoszcz, jedoch wird an ihrem Aufkommen gezweifelt. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

A. Dancer (Zgierska 57), W. Groszkowski (11-go Listopada 15), S. Gorfeins Erben (Pilsudskiego 54), J. Chondzynska (Petrikauer 165), R. Rembielinski (Andrzeja 28), A. Szymanski (Przendzalniana 75).

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

Copyright by Mario Brügmann, München

[8

Ein Buddha! Er sieht mit ewigem Lächeln auf das Leben einer Zeit, die längst über ihn hinausgewachsen scheint oder ist?

Um den mit grünem Tuch bespannten Tisch in der Mitte des Raumes saßen fünf Herren. Meerfeld und vier Amerikaner, die seine Erfindung gern in Dollar umsetzen wollten! Ihre Gesichter waren ernst, geschäftsmäßig. Fortgewischt jeder Rest von Begeisterung, die sich während des Festes, zu Ehren der deutschen Flieger, zeigte. Hier waren es Geschäftsleute, für die es nur Zahlen gab und Dollar.

Gefühlsmomente waren hier verpönt.

Ueber den scharf gezeichneten Gesichtern lag eine Starre, die nichts verriet, und hinter der doch nervenpeitschende Erregung zitterte.

Die Verhandlung war wichtig! Eine Neugründung wurde geplant, deren Zweck zwei Weltteile umspannen sollte.

Mister Blackhurst sprach sachlich. Sein joviales Lebemanngesicht war verändert. Wort, Haltung, Ausdruck waren konzentriert. Er war jetzt nur der großzügige Wirtschaftler und Geschäftsmann, mit dem feinen Fingerspitzengefühl für besondere Gelegenheiten. Knappe Bewegung unterstrich das Wesentliche seiner Ausführungen.

Er sprach von der Notwendigkeit, Meerfelds Erfindung weltnutzbar zu machen. Er besprach die Erfindung bis zu den ihm bekannten Einzelheiten objektiv... einzig im Gesichtswinkel der Nutzbarmachung und Rentabilität. Eine großzügige Organisation sollte sie auswerten.

Seine Worte von betonter Nüchternheit hatten etwas Suggestives, Zwingendes. Hin und wieder zuckte es in den Mienen der anderen beifällig, zustimmend auf.

Ausnutzungsmöglichkeiten, wohlerrechnete Gewinne; für Meerfelds Begriffe von erschreckender Höhe. Sie erschienen ihm phantastisch. Wirtschaftliche Rückschläge, Konjunkturmöglichkeiten, Konkurrenzverluste waren mit einkalkuliert.

„Mister Meerfeld, schlagen Sie ein! Der Verkehrsweg der Zukunft liegt in unserer Hand... wir bieten Ihnen eine Beteiligung von" ...er zögerte... „einer Million Dollar, die als Anteil an unserer gemeinsamen Gründung gelten. Dafür erhalten wir das Luftgaspatent. Ihr Anteil wird als Vorzugskapital behandelt, ein bestimmter Zinssatz wird garantiert, außerdem eine entsprechende Beteiligung am Reingewinn. Ich denke, das ist ein faires Angebot!" Seine Stimme steigerte sich ein wenig, als er wiederholte: „Eine Million Dollar!"

Die Augen der Männer waren auf Meerfeld gerichtet. In seinem Hirn hämmerten die Gedanken. Sein Gesicht blieb unbewegt. Er schaute vor sich nieder, sammelte sich. Er wußte, die Männer hier waren überragende Geschäftsleute, ihm in geschäftlicher Hinsicht weit überlegen. Aber er war ein Mann von Willen. Er verkannte keinen Augenblick die Vorteile, die ihm der Vorschlag bot, die Möglichkeit, seine Erfindung praktisch zu vervollkommnen, sie im großen Ausmaß der Welt zu schenken. Er selbst — eine Million Dollar — er konnte weiterarbeiten — und Ada — so jagte es schemenhaft durch sein Hirn.

Seine Augen hoben sich, gingen von einem zum andern. Sie begegneten überall der gleichen erregten Spannung, hinter der die Gewißheit lauerte: Sieg! Sieg des Dollar über den Geist! Also so schätzten ihn diese Geschäftsleute ein... so... gering... nach Dollarwert!

Er sprach. Langsam, jedes Wort wägend. Seine Beherrschung der englischen Sprache war vollkommen. Er war kein Freund vieler Worte, und gewöhnt, seine Gedanken in möglichst scharf umgrenzter Form zu bringen.

Was er sagte, war Dank! Glaube an sein Werk, an seine Zukunft! Dennoch kein Zugreifen! „Meine Erfindung gehört nicht mir, meine Herren, sondern Deutschland!" Das klang stolz und fest.

„Nein, sie gehört der ganzen Welt, Mister Meerfeld", entgegnete Mister Moorlis, Inhaber der Weltbank Moorlis & Co.

Meerfeld nickte.

„Sie haben recht, Mister Moorlis... jedoch der Weg zur Welt geht über Deutschland!"

„Haben Sie dort Kreise, die Ihre Erfindung tragfähig finanzieren und ausnutzen werden...?"

Mister Blackhurst blickte gespannt den Flieger an. Er wußte, das war nicht der Fall..., vielleicht aber war dieser Deutsche ein tüchtiger Geschäftsmann, der bereits gesicherte Finanzierung vortäuschte, um besserer Bedingungen willen, und um Zeit zu gewinnen.

Seine gerade Ehrlichkeit ging solche Seitenwege nicht.

„Nein, meine Herren, ich mußte erst den Beweis nutzbarer Verwendung bringen. Wir sind ein armes Volk geworden, und können für zweifelhafte Versuche keine Kapitalien beanspruchen..." Ruhig, bedeutsam sprach er. Es lag etwas in den Worten, daß die Amerikaner die Augen niederschlugen.

Er fuhr fort. „Ich bin kein Geschäftsmann, ich spreche offen und überlege nicht, ob das klug ist... Ich fliege nach Hause... nach Deutschland," verbesserte er sich, „finde ich dort die notwendige finanzielle Unterstützung, so gehört mein Werk der Heimat... Läßt sich das nötige Kapital nicht aufbringen, so läßt sich für Sie vielleicht ein Weg zur Beteiligung finden. Eines weiß ich bestimmt: Meine Erfindung bleibt deutsches Patent... Technik ist Geist... und Geist das letzte, das man uns nicht nehmen konnte... Wir müssen ihn ausnutzen."

Jahresversammlung im „Fortschritt"

Am Sonnabend hielt der Deutsche Kultur- und Bildungsverein „Fortschritt" seine Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden L. Kuk geleitet. Nach der Verlesung und Annahme der Protokolle der letzten Jahresversammlung und der Quartalsversammlung wurden die Berichte des Vorstandes und der einzelnen Sektionen erstattet.

Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Siebert, dem dann der Bericht des Schriftführers Arnold folgte. Aus den Berichten ist die rege Tätigkeit des Vereins zu ersehen. Ganz besonders werden hierbei die Weihnachtsbescherungen der notleidenden Kinder und das große Gartenfest im Helenenhof hervorgehoben. Diese Veranstaltungen erforderten viel Mühe und Aufopferung, wobei, was die Weihnachtsbescherungen betrifft, die Mitglieder der Frauensektion die weitaus größten Leistungen vollbrachten. Die vielen anderen Veranstaltungen waren dazu angetan, das kulturelle und gesellschaftliche Leben des Vereins zu fördern. Ueberaus eifrig war die Arbeit der einzelnen Sektionen. Der Vorstand als solcher hielt 16 Vollsitzungen ab; außerdem fanden 3 Quartalsversammlungen statt.

Aus dem Bericht der Frauensektion, der von Frau Gertrud Kronig erstattet wurde, ist die sehr rege und fruchtbringende Tätigkeit der Frauen zu ersehen. Sie veranstalteten allein 39 Zusamenkünfte, einen Unterhaltungsabend, einen Märchenabend, einen Basar und sie waren die Eifrigsten bei der Veranstaltung der Weihnachtsbescherungen für arme Kinder der deutschen Arbeiterschaft.

Der Männerchor hielt 77 Singstunden ab, studierte 26 Lieder ein und trat 23 mal auf. Der Gemischte Chor hatte 69 Singstunden und trat 13 mal auf. Eine Reihe von Sängern dieser beiden Chöre wurde für Eifer mit Büchern ausgezeichnet.

Die Schachsektion hat das Können ihrer Spieler öffentlich auf die Probe gestellt. Es gelang ihr, den dritten Platz bei den Wojewodschaftsspielen der A-Klasse zu erlangen; auch bei individuellen Spielen wurden ehrenvolle Plätze errungen. Die Sektion hat für ihre Spieler im letzten Jahre zwei Tourniere veranstaltet.

Die Bibliotheksektion konnte ihrerseits auch auf Fortschritte hinweisen. So ist die Leserzahl um das Doppelte gestiegen und die Bibliothek konnte erheblich ausgebaut werden.

Der Leiter für Besichtigung und Ausflüge berichtete über diese Veranstaltungen, wobei er auf die rege Anteilnahme der Mitglieder hinwies, aber hierbei auch bemerkte, daß mehr Veranstaltungen solcher Art organisiert werden müßten.

Nach diesen Einzelberichten behandelte der Vorsitzende L. Kuk die Gesamttätigkeit des Vereins. Die Revisionskommission beantragte hierauf die Entlastung des Vorstandes, was auch einstimmig erfolgte.

Nun sollten Neuwahlen des Vorstandes erfolgen, jedoch stellte sich die Versammlung auf den Standpunkt, daß der alte Vorstand noch für kurze Zeit die Geschäfte weiterführen solle, um einige bereits eingeleitete Angelegenheiten zum Abschluß zu bringen. Die Versammlung wurde daher vertagt.

Werde Mitglied des Roten Kreuzes!

Sport · Turnen · Spiel

In der Fußballiga sind 10 Mannschaften.

Vorgestern fand in Warschau eine außerordentliche Generalversammlung der Liga beim polnischen Fußballverband statt. Von den gefaßten Beschlüssen muß der als der wichtigste angesehen werden, der besagt, daß die Liga bis auf 10 Mannschaften reduziert werden soll.

Polnisch-Schlesien — Deutsch-Schlesien 0 : 0.

Der vorgestern in Beuthen stattgefundene Fußballkampf zwischen Polnisch- und Deutsch-Oberschlesien endete überraschend unentschieden und torlos. Bei der polnischen Mannschaft, die im allgemeinen etwas mehr vom Spiel hatte, versagte der Angriff.

Polonia (Warschau) — WKS 5:5.

Die Ligamannschaft der Warschauer Polonia gastierte am Sonntag und gestern in Lodz, um zwei Freundschaftsspiele auszutragen. Am Sonntag spielte Polonia gegen den Strzelecki Klub Sportowy und siegte knapp 1:0. Gestern stand Polonia der spielstarken WKS-Mannschaft gegenüber. Das gleichwertige Spiel endete mit einem Unentschieden 5:5. Bis zur Pause führte Polonia, die auch in technischer Hinsicht besser als die Lodzer war, 3:2. Die Tore für Warschau schossen Alaszewski 2, Lanko 2 und Zglinski 1; für Lodz Stolarski 3, Wlodarczyk und Bienias je 1. Schiedsrichter Rettig. Zuschauer gegen 600.

Beginn der Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Sonntag beginnen im Reiche die Spiele um die diesjährige Ligameisterschaft. In Warschau spielen Warszawianka — Strzelec (Siedlce) und in Krakau Garbarnia — Podgorze.

In Lodz steigt das erste Ligaspiel am 8. April zwischen LKS und Strzelec.

Die ersten Fußballspiele um die Meisterschaft der A-Klasse.

Am Sonnabend und Sonntag finden in Lodz die ersten Fußballmeisterschaftsspiele der A-Klasse statt, u. zw. am Sonnabend um 15.45 Uhr auf dem WKS-Platz Widzew — Hakoah und am Sonntag, 11 Uhr, LKS-Platz: LKS — Kalischer Sportklub, Touring-Platz: Union-Touring — L. Sp. u. T. V., WKS-Platz, 15.45 Uhr: WKS — SKS und Wima-Platz, 15.45 Uhr: Wima — Makkabi.

Am 15. April Eröffnung der Radrennsaison.

Der Lodzer Radfahrerverband beschloß, die offizielle Eröffnung der diesjährigen Rennsaison auf den 15. April festzusetzen. Das Programm des Tages wird in den nächsten Tagen festgelegt werden.

Wettmarschieren aus Anlaß des Pilsudski-Tages.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Lodzer Strzelec-Verband zu Ehren des Marschalls Josef Pilsudski sein 9. Wettmarschieren. Die Strecke führt, wie in den früheren Jahren, von Lodz über Zgierz—Alexandrow—Cyganska—Mania—Konstantynower Chaussee—Lodz und beträgt 29,5 Kilometer. Der Start erfolgt auf dem Baluter Ring. In der Kategorie der Mannschaften A müssen die Teilnehmer über 22 Jahre alt sein, in der Kategorie B von 18—22 Jahre. Auf der Strecke Zgierz—Alexandrow müssen sich auch alle Mannschaften am Schießen beteiligen. Für die Siegermannschaften haben der Wojewode Hauke-Nowak, Regierungskommissar Wojewodzki, General Malachowski und andere Persönlichkeiten Preise gestiftet.

Der „Erste Schritt" der Lodzer Boxer.

Im Geyerschen Saale beginnt heute der „Erste Schritt" der Lodzer Boxer, zu welchem die Lodzer Vereine mit einer stattlichen Anzahl von Kämpfern aufwarten werden. Zjednoczony meldete 4, Geyer 11, JKP 4, Union-Touring 7, Hakoah 3, Kruschender 6, Sokol 4 und LKS 10 Boxer. Die Teilnehmer werden um 18 Uhr gewogen, um 19.30 Uhr beginnen die Kämpfe. Die Halbfinale werden Donnerstag um 20 Uhr und die Finale am Sonnabend um 16 Uhr ausgetragen. (ga)

Mannschaftstreffen im Boxen Kruschender — Zjednoczone.

Am kommenden Sonntag findet in Pabianice das Mannschaftstreffen im Boxen Kruschender—Zjednoczone statt, zu welchem beide Vereine mit den stärksten Mannschaften aufwarten werden. (ga)

Rund um die Europameisterschaften im Boxen.

Polens Objektionen unbegründet.

Zu den diesjährigen Europameisterschaften im Boxen in Budapest hat Polen bisher seine Boxer noch nicht gemeldet, trotzdem der offizielle Anmeldetermin bereits verstrichen ist. Diese Maßnahme begründet der Polnische Boxverband mit der Nachricht, daß die Europameisterschaften einem berufsmäßigen Impresario übergeben wurden, was mit den Amateurbestimmungen nicht in Einklang zu bringen ist. Wie wir nun vom Ungarischen Boxverband erfahren, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen, denn die Europameisterschaften werden vom Ungarischen Boxverband mit Unterstützung der Regierung durchgeführt, so daß man in Budapest aus dem Staunen nicht herauskommt, wieso Polen sich zu dieser Behauptung aufwerfen kann. Es genügt hinzuzufügen, daß das auf dem Amateurstandpunkt heikle England seit 1925 wieder mit 6 Teilnehmern an den Europameisterschaften teilnimmt.

Der Polnische Boxverband wird jedenfalls die Haltlosigkeit seiner Behauptungen mittlerweile einsehen und mit einer kompletten Mannschaft aufwarten, wie er es ursprünglich vorgesehen hat. (ga)

Kampf im Dunkeln!

Roman von P. Wild

Copyright by Marie Brügmann, München

9

„Well! Sie haben gesprochen als aufrechter Patriot, Mister Meerfeld! Gibt es nicht für die Luftfahrt eine Vereinigungsmöglichkeit wie für die Schiffahrt? Die Hamburg-Amerika-Linie und Harriman... sie arbeitet zugunsten beider Seiten! Solch ein Zusammenschluß ließe sich erwägen, nicht wahr, Mister Meerfeld?"

Und als der Flieger schwieg: „Was wollen Sie? Ein einzelner ist heute nichts. Geld herrscht. Wollen Sie Flugzeuge bauen, Stück für Stück? Inzwischen überrennt Sie eine kapitalkräftigere Konkurrenz. Stückarbeit ist unwirtschaftlich. Das Brummen und Brausen von Hunderten von Maschinen muß auf einmal die Luft durchtoben. Riesensummen nur können solche Zukunftspläne verwirklichen. Well!" Er schaute sich um. „Wir erhöhen unser Angebot auf das Doppelte... Mister Meerfeld. Schlagen Sie zu!"

Blitzhaft stand ein Lächeln in Meerfelds Augen. Ein wenig amüsierte ihn diese amerikanische Weltanschauung, die alles nach Dollarkurs berechnete.

„Meine Herren, es bleibt bei dem, was ich gesagt habe. Ich weiß Ihr Angebot zu schätzen, und ich danke für Ihre Bereitwilligkeit. Mein Wort gilt, ich habe nichts hinzuzufügen. Deutschland hat die Vorhand!"

Stille!

Wußte der Flieger den ungeheuren Wert des Angebots wirklich nicht zu schätzen? Er selbst hatte ihnen doch erzählt, er sei arm, habe sein letztes Geld an den Ueberseeflug gewagt. Natürlich war sogleich Auskunft darüber eingeholt worden, und alles stimmte: Meerfeld und Fräulein von Behren hatten ihr letztes Geld eingesetzt. Ein Fräulein Walter, eine reiche Hamburgerin, hatte eine beträchtliche Summe zugesteuert... sie wollte Meerfeld... heiraten... Soweit die Auskunft.

Man war also orientiert! Unverständlich, daß der Mann nicht mit beiden Händen zugriff. Zwei Million Dollar! Dennoch forderte diese überlegene Nichtachtung des Geldes, die in der Ablehnung lag, Respekt.

Mister Boardsman, der reichste Mann der Vereinigten Staaten, der bis jetzt scheinbar ohne jedes Interesse dagesessen, und mit seinen langen dünnen Fingern, die etwas Geierhaftes, Krallendes hatten, gespielt hatte, richtete sich aus seiner nachläßigen Haltung auf.

„Well! Ein neuer Vorschlag!" Seine Hand schob die beschriebenen Blätter fort. Er nahm ein leeres Papier. Mit leichtem Schwung malte er Zahlenkolonnen darauf, unterstrich, verglich, überlegte, schrieb weiter.

„Ich schlage die Gründung einer amerikanisch-deutschen Gesellschaft vor. Mister Meerfeld hat recht. Unsere beider Länder sind an der Auswertung der Erfindung gleicherweise interessiert... Wir werden die Organisationspläne ausarbeiten. Wollen Sie, Mister Meerfeld, in diesem Sinne in Deutschland berichten? Wir sind bereit zur Mitarbeit. Eine ‚American-German-Transo-Expreß' mag Weg werden zum andern."

Meerfeld blickte den Sprecher ruhig an.

„Meine Herren, seien Sie versichert, ich weiß die große Ehre und das Vertrauen, das mir Ihr Vorschlag entgegenbringt, zu schätzen. Ich halte eine Verbindung auf solcher Grundlage nicht für ausgeschlossen. Eine ‚Atlantische Expreß-Flughansa' wäre eine Lösungsmöglichkeit."

„Mister Meerfeld", unterbrach ihn der Finanzmann, „Sie legen Wert auf die Betonung des Deutschen."

„Das ist das Wenigste..."

„Darf ich frei sprechen?" Mister Blackhurst erhob sich lebhaft. „Ich sage, Sie legen Wert auf das Deutsche, auch in der Firma. Wir stehen uns als freie Männer gegenüber. Wir bewundern Sie, Mister Meerfeld. Wir behandeln die Frage... geschäftlich... dennoch. In dies kühle Sachliche klingt ein Akkord hinein... ein herber Akkord... von gestern! Der Akkord muß verhallen, wie jeder Akkord, jeder Ton verhallt! So etwas darf mit dem Geschäft nichts zu tun haben. Wir wollen uns frei in die Augen sehen... und horchen... helfen..., der Akkord muß verklingen. Das auszusprechen hielt ich für meine Pflicht... Und nun das Geschäft! Sie sind der Erfinder, und bleiben es. Sie geben Ihren Geist, wir geben das Geld, ihn auszunutzen. Ich denke, das ist fair play... In diesem Sinne erwägen Sie unser Angebot nochmals, Mister Meerfeld... Scheiden wir als Freunde. Glückliche Heimkehr und... wie sagen Sie? Richtig: Auf Wiedersehen!" Er reichte Meerfeld die Rechte.

Sie schüttelten sich die Hände. Dann nahm der Flieger die Papiere auf dem Tisch zusammen, und steckte sie ein.

Die Sitzung war zu Ende.

„Sie wollen fort? Nein, Mister Meerfeld, bleiben Sie bei uns, als Gast."

Die Spannung in den Gesichtern der Männer war gewichen. Etwas Leichtes, Heiteres lag jetzt in ihnen.

„Fürchten Sie nicht, Sie sollen unsere Trockenlegung nicht durch gesteigerten Wasserverbrauch mitfeiern. Im Gegenteil."

Mister Blackhurst schmunzelte.

„In Amerika haben wir Wasser aus besonderer Quelle, das ist goldfarbig, und seine Blume duftet wie..."

„Kognak", warf ein anderer ein. „Das heißt, der seßhafte Amerikaner kennt den Stoff nur vom Hörensagen, und trinkt unbewußt... Verbotenes!"

„Ja, so ist es", lächelte Meerfeld.

Mister Blackhurst nahm mit wichtiger Miene ein kleines Wasserglas von dem Tablett auf dem Tische. Er trat zu dem Buddha. Lachenden Auges verfolgten die anderen sein Tun.

„Wie gefällt Ihnen Mister Buddha?"

„Eine wundervolle Statue, ich habe die prächtige Arbeit bewundert", antwortete der Flieger. Die anderen sahen sich lachend an.

Fortsetzung folgt

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Polizist vor Gericht.

Auf dem Kindermannschen Platz stand am 1. Mai v. J. der Polizist Stefan Dombrowski auf Posten, wobei ihm ein Mann als verdächtig auffiel, den er aufforderte, sich auszuweisen. Dieser weigerte sich jedoch dies zu tun, und der Polizist wandte Gewalt an. Auf dem Polizeikommissariat stellte es sich heraus, daß der zwangsweise Vorgeführte der Strzelcow Kaniowskich 33 wohnhafte Josef Bergmann ist. Bergmann brachte wegen Zwangsanwendung eine Klage gegen den Polizisten ein, in der dieser u. a. beschuldigt wurde, Bergmann mit dem Gewehrkolben geschlagen zu haben. Der Polizist Dombrowski wurde daraufhin vom Stadtgericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Dombrowski legte jedoch gegen dieses Urteil Berufung ein. Das Bezirksgericht sprach nun Dombrowski frei, da das Gericht von der Auffassung ausging, daß der Polizist in der Notwehr gehandelt hatte. (p)

Wegen Betrugs in der Schweiz.

Am 15. d. M. begann vor dem Lodzer Bezirksgericht die Verhandlung gegen den 38jährigen Israel Wahrmund (Petrikauer 26), der in Zürich mehrere Banken geprellt hatte. Wahrmund hatte von 1922 bis vor einigen Monaten in der Schweiz ein Konfektionsgeschäft besessen, wo er für Fallit erklärt worden war, nachdem er verschiedene Banken um insgesamt 150 000 Franken durch die Vorlegung von falschen Bilanzen betrogen hatte. Wahrmund floh nach Lodz. Die Schweizer Banken wurden klagbar. Während des Prozesses erwies es sich, daß verschiedene Banken nachgeprüft werden mußten. Die Verhandlung wurde daher für mehrere Tage vertagt und gestern wieder aufgenommen und zu Ende geführt. Wahrmund wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt und, da er keinen festen Wohnort hat, sofort in Haft gesetzt. (p)

Aus dem Reiche.

Um die Selbstverwaltung von Konstantynow.

Drohung mit der Auflösung der Stadtverordnetenversammlung.

Auf die erfolgte Amtsverhängung des Vizebürgermeisters Wilhelm Heidrich, die von der Aufsichtsbehörde ohne Angabe von Gründen veranlaßt wurde, hat die sozialistische Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung von Konstantynow auf der letzten Sitzung mit einer Protestversammlung geantwortet, in der u. a. erklärt wurde, daß die Mehrheit den Budgetvoranschlag für 1934/35 nicht verabschieden werde, da sie nicht gewillt sei, dem eingesetzten kommissarischen Bürgermeister die Handhabe für seine Tätigkeit zu geben. Diese Kundgebung sollte der Aufsichtsbehörde zeigen, daß die Amtsverhängung des Vizebürgermeisters Heidrich, der das volle Vertrauen aller Einwohner besitzt, als eine ungerechte Maßnahme aufgefaßt wird. Dies ist eine klare und offene Sprache; aber auch die Aufsichtsbehörde zeigt jetzt ebenso offen ihre Absicht. Es wird dies ersichtlich aus einer Einladung zur Sitzung, die der kommissarische Bürgermeister an die Stadtverordneten sandte. Darin wird gesagt, daß wenn am 20. März, also heute, der Budgetvoranschlag nicht verabschiedet sein wird, dann wird der Starost Makowski sich an den Wojewoden mit dem Antrag auf Auflösung der Stadtverordnetenversammlung wenden. Um diesem Standpunkt des Starosten mehr Nachdruck zu verleihen, wurde in dem Einberufungsschreiben an die Stadtverordneten das diesbezügliche Telephonogramm des Herrn Starosten an den kommissarischen Bürgermeister im Wortlaut wiedergegeben. Ist dies nicht eine überaus offene Sprache?!

Autokatastrophe auf der Chaussee Lodz-Brzeziny.

2 Personen schwer verwundet.

Gestern gegen 10 Uhr vormittags ereignete sich auf der Chaussee Lodz—Brzeziny eine schwere Autokatastrophe, bei der 6 Fahrgäste verletzt wurden, davon zwei überaus schwer. Dem Autobus „Bieg", der von seinem Mitbesitzer Mordka Nowak gelenkt wurde, kam ein Bauernwagen entgegen, dessen Pferd scheute, weshalb Nowak den Autobus zur Seite lenkte, jedoch hierbei in den Graben fuhr. Der Autobus fiel um. Die Fahrgäste wurde aus dem Auto herausgezogen. Bald traf auch ärztliche Hilfe am Ort ein. Franciszek Stachura und Helena Jadwiszczyk aus Brzeziny mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Die leichter verletzten Personen konnten ihre Fahrt fortsetzen. Der Chauffeur Nowak ist verhaftet worden. (p)

Ein Bettler ermordet.

In einem Straßengraben zwischen den Dörfern Pongow und Sady in der Gemeinde Malyszyn des Kreises Radomsko, wurde die Leiche eines ärmlich gekleideten Mannes gefunden, die am Kopfe mehrere tiefe Wunden aufwies. Der Mann, der ein Alter von etwa 60 Jahren erreicht hat, war vor dem Tode wiederholt beim Betteln gesehen worden. Papiere wurden bei der Leiche nicht gefunden. Der Mann scheint ermordet und beraubt worden sein. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. (p)

Konstantynow. Jahresversammlung im Konstantynower Turnverein. Am vorgestrigen Sonntag beging der hiesige Turnverein, der mit seinen 155 Mitgliedern mit zu den größten Vereinen Konstantynows zählt, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung. Sie wurde im 2. Termin durch den Vorstand Herrn Gustav Stamm, eröffnet. Aus dem Bericht des Schriftführers, Herrn Oswald Eichhorst, ging hervor, daß der Verein durch den Hinzutritt des Sportklubs „Vorwärts" viele jüngere Mitglieder gewonnen habe, die sich jetzt am Leben und Treiben im Verein aktiv beteiligen. Der Kassierer, Herr Theophil Stamm, wies u. a. darauf hin, daß sich die Verpflichtungen, die der Verein infolge des Baues seines neuen Lokals auf sich genommen habe, im vergangenen Jahre um 700 Zloty verringert haben, trotzdem die Kosten für die Installation des elektrischen Lichtes eine recht beachtliche Summe ausmachten. Die Neuwahl der Verwaltung zeitigte nachstehendes Ergebnis: Zum ersten Vorstand wurde Herr Gustav Stamm wiedergewählt, desgleichen Herr Johann Ujma zum zweiten; erster Schriftführer wurde Herr Oskar Ujma, zweiter Herr Oswald Eichhorst; zu Kassierern die Herren Theophil Stamm und Hermann Rieman, Wirte die Herren Eduard Lehmann und Bruno Gellert, Gerätewart Herr Alfred Weber. In den technischen Ausschuß wählte man die Herren: Paul Schudlich, Otto Engel sen., Karl Grams und Adolf Kiefer; erster Turnwart wurde Herr Joe Jursa, zweiter Herr Albert Pasinski, für die Knabenriege Herr Alfons Pasinski, für die Mädchenriege Herr Otto Engel jun. Obmann für die Tischtennis-Sektion wurde Herr Otto Betke, für die Fußball-Sektion die Herren Richard Raczynski und Gustav Heidrich. Die Revisionskommission besteht aus den Herren Sigismund Müller, Robert Fiala und Alfons Matz. B.

Lask. Schwerer Unglücksfall durch einen selbstgefertigten Revolver. Der 34 Jahre alte Josef Drybka, der auf dem Gute Malanowice im Kreise Lask Vogt ist, hatte sich selber einen Revolver verfertigt. Als er jetzt wieder einmal einen Schuß abgab, explodierte der Lauf. Dem Schützen wurde die rechte Hand abgerissen und außerdem erblindete er noch dazu. Der Verunglückte wurde in hoffnungslosem Zustande im Krankenhause untergebracht. (a)

Konin. Sein Anwesen in Brand gesteckt. Im Gehöft des Wladyslaw Michalak im Dorfe Roztoka, Gemeinde Slawoszek, Kreis Konin, brach in der gestrigen Nacht Feuer aus, wobei ein Teil der Wirtschaftsgebäude eingeäschert wurde. Die Untersuchung führte zu der Feststellung, daß das Feuer angelegt worden war. Da Michalak seine Gebäude auf einen höheren Betrag versichert hatte, fiel der Verdacht auf ihn, und er wurde auch in Haft genommen. (p)

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Vom Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde, Lodz. Am kommenden Palmsonntag veranstaltet obiger Verein im großen Saale seines neuerbauten Sängerhauses, 11-go Listopada 21, eine Stille Stunde. Im gediegenen, an die Passionszeit streng angelehnten Programm sind neben der Ansprache des Pastors vorgesehen: Gesänge ausgeführt vom Gesamtchor und des 2. Quartetts des Vereins, Deklamation, Musik- und Solovorträge. Zu dieser stillen Feier, die pünktlich 4 Uhr nachmittags stattfindet, werden die geschätzten Vereinsmitglieder nebst Angehörigen, sowie die werten Glaubensgenossen aufs herzlichste eingeladen. Um möglichst vielen den Besuch dieser stillen, besinnlichen Stunde zu ermöglichen, ist der Eintrittspreis auf nur Zl. —,50 pro Person festgesetzt, wobei hinsichtlich der Garderobenabgabe kein Zwang besteht.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Im Zusammenhange mit der Einberufung des

außerordentlichen

Bezirksparteitages

finden in nachstehenden Ortsgruppen

Mitgliederversammlungen

statt:

Lodz-Zentrum: Sonnabend den 24. März, 7 Uhr abends, Nawrot 23;

Lodz-Nord: Sonntag den 25. März, 10 Uhr vorm., Urzendnicza 13;

Lodz-Ost: Donnerstag den 29. März, 7 Uhr abends, Pomorska 129;

Lodz-Süd: Freitag den 30. März, 7 Uhr abends, Lomzynska 14.

Die Tagesordnung der Mitgliederversammlungen ist:

Die Taktik der Partei bei den bevorstehenden Stadtratwahlen.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 20. März.

Polen.

Lodz (1339 kHz 224 M.)
12.05, 12.33, 16.55, 18.35 Schallplatten, 15.40, 17.20 Konzert, 19.05 Verschiedenes, 19.25 Aktuelles Feuilleton, 19.40 Sportnachrichten, 22.30 Tanzmusik, 23 Nachrichten, 23.05 Tanzmusik.

Ausland.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
11.30 Hausmusik, 12.10 und 14 Schallplatten, 16 Nachmittagskonzert, 17.35 Schallplatten, 20.30 Marianne Mörner singt nordische Lieder, 21.20 Tanz in den Frühling, 23 Nachtmusik.

Heilsberg (1031 kHz, 291 M.)
11.30 Mittagskonzert, 16 Nachmittagskonzert, 19 Stunde der Nation, 20.10 Hörspiel: „Deerus an Deck", 23 Schallplatten.

Leipzig (785 kHz, 382 M.)
11 Schallplatten, 12 Mittagskonzert, 13.30 Schallplatten, 16 Heiteres Konzert, 17.40 Josef Haydn: Schottische und walisische Volkslieder, 18.20 Soldaten-Abend, 21.40 Schallplatten, 23 Musikalische Plauderstunde.

Wien (592 kHz, 507 M.)
12, 12.30, 13.10, 13.30 Schallplatten, 17.10 Lieder, 17.25 Konzert, 19.15 Bunter Abend, 22.15 Schallplatten.

Prag (638 kHz, 470 M.)
11 Blasmusik, 12.10 Blasmusik, 12.35 Leichte Musik, 13.45 Schallplatten, 16 Orchestermusik, 17.25 Schallplatten, 17.50 Schwedische Lieder, 19.05 Schallplatten, 19.20 Hawaiduos, 19.30 Lieder, 20.30 Quartettlieder von Zich, 21.25 Kammermusik, 22.30 Schallplatten.

Rußland baut 13 neue Riesensender.

Durch ein soeben veröffentlichtes Dekret hat die Regierung der Sowjetunion den Bau von 13 neuen Großsendern angeordnet. Der Bau soll beschleunigt durchgeführt werden. Zur Zeit werden in ganz Rußland Messungen angestellt, um die geeigneten Plätze zur Errichtung der Sender festzustellen. Wie aus den Randstaaten berichtet wird, soll bei der Errichtung des neuen Sendernetzes besonders darauf gesehen werden, daß eine möglich intensive Vorbereitung in den Nachbarstaaten gewährleistet werden kann.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Außerordentlicher Bezirksparteitag.

Zwecks Beschlußfassung über die Taktik der Partei bei den bevorstehenden Stadtratswahlen wird für Montag, den 2. April d. J., ein außerordentlicher Bezirksparteitag nach Lodz einberufen. Sämtliche Ortsgruppen des Parteibezirks haben bis zu diesem Termin ihre Mitgliederversammlungen zu veranstalten und die Delegierten für den Parteitag zu wählen. Die Anzahl der Delegierten bleibt dieselbe wie beim letzten ordentlichen Bezirksparteitag.

Für den Bezirksvorstand:
A. Kronig, Vorsitzender.

Achtung, Vertrauensmänner der Stadt Lodz.

Die für Sonnabend angekündigte Jahresversammlung des Vertrauensmännerrates wird auf einen späteren Termin verschoben. Der Vorsitzende.

Lodz-Süd. Frauengruppe. Dienstag, den 20. März, um 7 Uhr abends, findet die übliche Zusammenkunft der Frauen statt. Es werden von jetzt ab die Zusammenkünfte nicht Donnerstags, sondern Dienstags stattfinden.

Lodz-Süd (Lomzynska 14). Donnerstag, den 22. März, 7 Uhr abends, Sitzung des Vorstandes und der Vertrauensmänner. Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich.

Humor.

Ahnungen

„Und zu unserer Hochzeitsreise werden wir beide fliegen."

„Sprich erst mit Papa — dann wirst Du vielleicht allein fliegen."

Weidmannsheil.

„Wollen wir nicht für heute mit dem Treiben Schluß machen?" rief der Jagdherr.

„Warum denn? Wir haben doch noch eine Menge Hasen im Revier!" sagte ein Gast.

„Das schon!" antwortete der Jagdherr. „Aber eben kam ein Bote vom Krankenhaus und meldete: Alle Betten sind bereits belegt!"

In der Grammatikstunde.

Lehrer: „Karlchen, nenne mir den Plural von Mann."
„Männer."
„Gut, und von Frau."
„Frauen."
„Und von Kind?"
„Zwillinge."

Aus Welt und Leben.

Grauenhaftes Verbrechen.

Bandit schneidet einer Greisin Nase und Ohren ab.

Aus Jasi (Rumänien) wird ein furchtbares Verbrechen berichtet, das dieser Tage an einer siebzigjährigen Lehrerin verübt wurde. Bei der pensionierten Lehrerin Sachelarescu, die im Alter von 70 Jahren steht, drang vor einigen Tagen ein Einbrecher in die Wohnung ein, um zu stehlen. Als er von der alten Frau überrascht wurde, stürzte er sich auf sie und richtete sie in bestialischer Weise zu. Er schnitt der unglücklichen Frau Nase und Ohren ab und stach ihr ein Auge aus. Hernach warf er die unglückliche Frau hinter einen Schrank und machte sich an die Durchsuchung der Wohnung. Unter Mitnahme verschiedener Wertgegenstände entfernte sich hernach die Bestie.

Es dauerte längere Zeit, bis das unglückliche Opfer aus der Bewußtlosigkeit erwachte. Die arme Frau hatte noch soviel Kraft, in den Korridor zu treten und um Hilfe zu rufen, dann verfiel sie erneut in Ohnmacht. In hoffnungslosem Zustande wurde die Lehrerin ins Spital eingeliefert. Die Nachforschungen der Polizei nach dem Verbrecher verliefen bisher ergebnislos.

Rhinozeros k. o. geschlagen.

Wenn das Gewehr versagt...

Ein Abenteuer, das leicht einen unglücklichen Ausgang nehmen konnte, hatte dieser Tage der berühmte Tierphotograph Colonel Marcuswell Maxwell auszustehen. Er war auf der Jagd nach großen Urwaldtieren in der Nähe von Magadi Soda Lake, in Kenya. Es sollte eine friedliche Jagd sein. Eine Jagd nach guten Photographien.

Für alle Fälle hatte sich der Photograph jedoch eine gute Büchse mitgenommen. Es zeigte sich sehr bald, daß dies durchaus keine allzu vorsichtige Maßnahme war; denn ein großer Rhinozeros stürmte plötzlich offensichtlich in höchster Wut auf den Photographen los. Der ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Er legte an, zielte und zog ab. Aber es gab keinen Knall. Die Büchse war nicht geladen. Was tun? Nur noch wenige Meter war das Rhinozeros entfernt.

Kurz entschlossen drehte Maxwell sein Gewehr um. Jetzt war das Tier auch schon heran. Ein schwerer Hieb landete auf seinen Schädel, dicht neben dem Auge. Das Rhinozeros stutzte, schon sauste der zweite Hieb heran. Es wurde „groggy" und taumelte auf seinen schweren Beinen hilflos hin und her. Der dritte Schlag brachte es endgültig ins Wanken. Es ging zu Boden. Es sportgerecht auszuzählen, wagte der geiesgegenwärtige Photograph jedoch nicht. Vielmehr ging er dem schnaufenden Ungeheuer weiter mit wohlgezielten Hieben zu Leibe. Es grunzte und stöhnte. Schon blutete seiene dicke Nase, als es sich mit letzter Kraft erhob. Aber zu einem erneuten Angriff schien es keine Lust mehr zu verspüren. Der letzte Schlag traf es auf das wohlgepolsterte Schwanzende. Es stampfte, so rasch es seine kraftlosen Beine tragen wollten, davon.

Zurück blieb ein aufs höchste verwunderter Photograph, der es sich in seinem Leben nicht hatte träumen lassen, daß er einmal einen Dickhäuter, ein Rhinozeros k. o. schlagen könnte. Das Gewehr erwies sich — zum Schießen jedenfalls für immer unbrauchbar...

Radler schnell wie Autofahrer.

Die Erfindung eines italienischen Pfarrers.

In den technischen Kreisen und den weiteren Bevölkerungsschichten Italiens erweckt eine Erfindung des Pfarrers von Alba lebhaftes Interesse. Es handelt sich um eine Vorrichtung, die es ermöglicht, die Geschwindigkeit des Fahrrades ganz erheblich zu steigern. Sie beruht im Wesentlichen auf einer neuartigen Uebersetzung, die mit geringen Veränderungen auch an jedem anderen Antriebwerk angebracht werden kann, also auch an Kraftwagen.

Bei der Benutzung der neuen Erfindung ist es möglich, mit erheblich geringerem Kraftaufwand weit größere Wirkung zu erzielen, als es bisher der Fall war. So konnte bei Versuchen mit Fahrrädern auf ebener Straße eine Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern, auf ansteigendem Terrain noch immer eine solche von 45 Kilometern erzielt werden. Der Kraftaufwand des Fahrers ist hierbei so gering, daß er das Tempo stundenlang durchhalten kann.

Eine Turiner Fabrik hat mit dem geistlichen Erfinder bereits Verhandlungen angeknüpft, um sich die Verwertung des Patents zu sichern. Sie verspricht sich von einer Massenerzeugung des neuen „Kilometerfressers", den jeder Fahrradbesitzer auf seiner Maschine anbringen kann, sehr viel. Die künftige Devise dürfte hier also lauten: Jeder sein eigener Rennfahrer!

Tragische Heimfahrt vom Vergnügen.

Auf der Heimfahrt von einem Vergnügen in Kottbus verlor der Führer eines mit 5 Personen besetzten Kraftwagens in der Nähe des Dorfes Bärenklau in einer Kurve die Gewalt über das Steuer und raste mit dem Wagen nacheinander gegen 2 Bäume und eine Telegraphenstange. Er wurde tot unter dem völlig zertrümmerten Wagen hervorgezogen. Die anderen drei Insassen, darunter zwei junge Mädchen, wurden mit bedenklichen Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Der tödlich verunglückte Führer hatte das Auto zu Weihnachten von seinem Vater geschenkt bekommen und erst vor kurzer Zeit die Führerprüfung abgelegt.

Ein Mann stört 100 Liebesdurstige.

Hundert Frauen wollten die Liebe lernen — und ein böser, böser Mann in Gestalt eines Polizeibeamten hinderte sie daran. Und das kam so: In Riga wollte im Lettischen Verein Frau M. Ferlin einen Vortrag über das sensationelle Thema halten: „Was ich in Berlin in der Schule der Liebe gelernt habe". Der Vortrag wurde nur für Damen bestimmt, und in der Tat hatten sich zur festgesetzten Stunde fast rund hundert wissbegierige Zuhörerinnen eingefunden. Zur gleichen Zeit aber erschien ein wachthabender Polizist — worauf die Rednerin erklärte, in Anwesenheit eines Mannes nicht sprechen zu können.

Nach langen Auseinandersetzungen begab sich Frau Ferlin zum Telephon, um mit dem Polizeipräfekten zu telephonieren. Ihr Appell traf aber offenbar taube Ohren, denn nach etwa einer Stunde kam sie zurück, erklärte, unter diesen Umständen nicht sprechen zu können und ließ den Hörerinnen das Eintrittsgeld zurückzahlen, worauf diese, tief erbittert und unbelehrt, den Saal verließen.

Metusalem heiratet zum vierzentenmal.

Zaro Aga, der greise Türke, der im Jahre 1774 geboren sein will, und der damit der älteste Mensch der Welt wäre, hat mitgeteilt, daß er demnächst zum vierzehntenmale in den Stand der Ehe zu treten gedenke. Die Braut des Heiratslustigen zählt 40 Lenze, könnte also seine Urenkelin sein.

Drei neue Heilige.

Papst Pius XI. nahm am Montag in der Peterskirche drei Heiligsprechungen vor, u. zw. die der seligen Cottolengo, Pirrotti und Theresa von Redi. Als neues eigenartiges Doment wurden während der Feierlichkeiten sechs Brieftauben mit der Nachricht der Heiligsprechung von St. Peter nach Turin geschickt.

Die Stopfnadel.

Ein Märchen von Hans Christian Andersen

Es war einmal eine Stopfnadel, die kam sich so fein vor, daß sie sich einbildete, sie wäre eine Nähnadel.

„Macht nur die Augen auf, was ihr da haltet!" sagte die Stopfnadel zu den Fingern, die sie herausnahmen. „Laßt mich nicht fallen! Falle ich auf die Erde, so bin ich imstande, mich nie wiederfinden zu lassen, so fein bin ich!"

„Na, es ist zu ertragen", sagten die Finger, und dann packten sie sie um die Mitte.

„Seht ihr, ich komme mit Gefolge!" sagte die Stopfnadel und zog einen langen Faden hinter sich her, der aber keinen Knoten hatte.

Die Finger steuerten mit der Nadel geradeswegs auf den Pantoffel der Köchin zu, an dem das Oberleder geplatzt war und nun wieder zusammengenäht werden sollte.

„Was für gemeine Arbeit!" sagte die Stopfnadel. „Da komme ich nie durch, ich breche, ich breche!" — Und dann brach sie. „Habe ich es nicht gleich gesagt!" sagte die Stopfnadel. „Ich bin eben zu fein!"

„Nun taugt sie zu gar nichts mehr", meinten die Finger; aber sie mußten sie doch festhalten. Die Köchin tröpfelte Siegellack darauf und steckte sie dann vorn ins Brusttuch.

„Sieh da, jetzt bin ich eine Busennadel!" sagte die Stopfnadel. „Ich wußte, daß ich noch zu Ehren kommen würde. Wer was ist, wird auch was!" Und dann lachte sie sich eins. — Da saß sie nun so stolz, als führe sie in einer Kutsche, und blickte sich nach allen Seiten um.

„Darf ich mich beehren zu fragen, ob Sie aus Gold sind?" fragte die Stecknadel ihre Nachbarin. „Sie haben ein angenehmes Aeußere und Ihren eigenen Kopf; aber klein ist er. Sie müssen sehen, daß er sich noch auswächst; denn jeder wird nicht hinten lackiert!" Und damit hob die Stopfnadel die Nase so stolz in die Luft, daß sie aus dem Tuche heraus und in den Aufwaschzober hineinfiel, eben als die Köchin ihn ausgoß.

„Nun gehts auf die Reise!" sagte die Stopfnadel. „Wenn ich nur nicht fortkomme!" Aber da kam sie.

„Ich bin zu fein für diese Welt", sagte sie, als sie im Rinnstein saß; „aber ich bin mir dessen bewußt, und das ist immerhin auch ein kleines Vergnügen!" Und so hielt sich die Stopfnadel aufrecht und verlor nicht den guten Mut.

Es segelte allerhand über sie dahin, Späne, Stroh, Zeitungsfetzen. „Sie einer an, wie sie segeln!" sagte die Stopfnadel. „Sie wissen nicht, was unter ihnen steckt! Ich stecke hier! — Da kommt nun ein Span, der hat in der ganzen weiten Welt nichts als Späne im Kopf; da schwimmt ein Strohhalm — sieh, wie er schwänzelt und wie er sich dreht! Und da eine Zeitung. — Vergessen ist, was drin steht, und doch macht sie sich breit! — Ich sitze geduldig still! Ich weiß was ich bin, und das bleibe ich auch!

Eines Tages glänzte dicht neben ihr etwas so herrlich, daß die Stopfnadel glaubte, es wäre ein Diamant; aber es war ein Flaschenscherben. Und weil er so glänzte, sprach ihn die Stopfnadel an und gab sich als Busennadel zu erkennen. „Sie sind wohl ein Diamant!" — „Ja, ich bin sowas Aehnliches." Und da hielt der eine den anderen für etwas wirklich Kostbares und sie redeten darüber, wie hochmütig die Welt sei.

„Ja, ich habe in der Schachtel einer Jungfrau gewohnt", sagte die Stopfnadel, „und die Jungfrau war eine Köchin. Sie hatte an jeder Hand fünf Finger; aber so etwas Eingebildetes wie diese fünf Finger habe ich nie gekannt, und dabei waren sie nur dazu da, um mich zu halten, mich aus der Schachtel zu nehmen und mich in die Schachtel zurückzulegen."

„Glänzten sie?" fragte der Flaschenscherben.

„Glänzen!", sagte die Stopfnadel, „nein, höchstens vor Hochmut. Es waren fünf Brüder, alle geborene „Finger", und wenn sie auch vor verschiedenen Längen waren, hielten sie sich doch stolz nebeneinander. Der äußerste, der Däumling, war kurz und dick; er marschierte vor den anderen her, und dann hatte er auch nur ein Gelenk im Rücken; er konnte nur einen Bückling machen. Aber er pflegte zu sagen: würde er einem Menschen abgehauen, so sei dieser für den Kriegsdienst verdorben. Der Topflecker spazierte in Süßes und Saures, zeigte auf Sonne und Mond, und er war es auch, der beim Schreiben aufdrückte. Der Langemann war einen Kopf größer als die anderen, der Goldfinger ging mit Goldreifen um den Bauch, und der kleine Peter Spielmann tat gar nichts, und darauf war er auch noch stolz! Prahlerei war es und blieb es, und deshalb ging ich in den Rinnstein."

„Und nun sitzen wir hier in all unserem Glanze!" sagte der Glasscherben. Da kam plötzlich mehr Wasser in den Rinnstein; er schwemmte nach allen Seiten über und riß den Glasscherben mit sich fort.

„Sieh an, der wurde also befördert!" sagte die Stopfnadel. „Ich bleibe sitzen, ich bin zu fein; aber das ist mein Stolz, und der ist achtbar!" Und so saß sie rank und schlank, und viele Gedanken gingen ihr durch den Kopf.

„Ich möchte fast glauben, daß ich von einem Sonnenstrahl geboren bin, so fein bin ich. Scheint es doch auch fast, als suche die Sonne mich immer unten im Wasser. Ach, ich bin so fein, daß meine eigene Mutter mich nicht finden kann! Hätte ich mein altes Auge, das abbrach, ich glaube, ich könnte weinen! — Wenn ich es selbstverständlich auch nicht täte — denn weinen, das ist nicht fein!"

Eines Tages hockten ein paar Gassenbuben da und wühlten im Rinnstein herum, wo sie alte Nägel, Dreier und dergleichen fanden. Es war eine Schweinerei, aber es machte ihnen nun einmal Spaß.

„Au!" sagte der eine; er hatte sich an der Stopfnadel gestochen. „Na, so ein Kerl!"

„Ich bin kein Kerl, ich bin ein Fräulein!" sagte die Stopfnadel; aber niemand hörte es. Der Lack war abgegangen, und schwarz war sie auch geworden; aber Schwarz macht schlank, und deshalb glaubte sie, daß sie noch feiner als früher sei.

„Da kommt eine Eierschale geschwommen!" sagten die Buben und steckten die Stopfnadel fest in die Schale.

„Weiße Wände und selbst schwarz —", sagte die Stopfnadel, „das ist kleidsam! „Nun kann ich mich wenigstens zeigen! — wenn ich nur nicht seekrank werde, denn dann muß ich brechen!" Aber sie wurde nicht seekrank, und sie brauchte auch nicht zu brechen.

„Es ist gut; wenn man der Seekrankheit einen stählernen Magen entgegenzusetzen hat. Ich habe es jetzt überstanden. Je feiner man ist, desto mehr kann man vertragen."

„Krach!" sagte die Eierschale, als ein Lastwagen darüberrollte. „O Gott, wie das drückt! Nun werde ich doch noch seekrank; ich breche, ich breche!" Aber sie brach nicht, ob sie auch von einem Lastkraftwagen überfahren worden war. Sie lag der Länge lang da — und so mag sie liegen bleiben.

(Aus dem Dänischen von L. Tronier-Funder.)

Guter Stil.

In einem Dorf hatte der Gemeindepräsident folgende Bekanntmachung im Gemeindekasten ausgehängt:

„Derjenige, der den Täter, der den Pfahl, der an der Brücke, die an dem Wege, der nach Waldeshausen führt, liegt, steht, umgeworfen hat, anzeigt, erhält eine Belohnung von 10 Franken."

So ist es!

„Willst du etwa behaupten, daß ich hinter dir hergelaufen bin, um dich zu heiraten?"

„Die Falle läuft auch nicht hinter der Maus her, um sie zu fangen."

Beim Tanz.

Sie plagte sich redlich mit dem walroßmäßigen Partner. Er schnaufte: „Was tanzen Sie denn am liebsten?" Sie hauchte erschöpft: „Solo."

Bei den Sozialisten im Exil.

Ein Danziger schildert seine Eindrücke. — Die Flüchtlingsfürsorge

Von einem Danziger, der sich augenblicklich in Brünn aufhält, ging der „Danziger Volksstimme" folgender Artikel zu:

In der mit auffallend stark pulsierendem Leben erfüllten alten mährischen Hauptstadt Brno (Brünn) steht in der Marxova (Marxgasse) das schöne Heim der Tschechoslowakischen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, in dem seit mehr als 14. Tagen ein Leben herrscht, wie es dieser schöne Bau wohl nie vorher gesehen hat. Das Heim ist eines der vielen Sammellager in der Tschechoslowakei für österreichische Flüchtlinge. Täglich treffen einzeln oder in kleineren Gruppen Schutzbündler ein, die meist unter unsagbaren Strapazen und Gefahren das Land verlassen mußten, für dessen Freiheit sie ihr Leben einsetzten und das sie nun mit Gefängnis und Schlimmerem bedroht. Sie alle haben nicht mehr als das nackte Leben gerettet. Viele sind dabei, die nach dreitägigem Kampf auf den Barrikaden, so wie sie dort am Gewehr standen, verschmutzt, verdreckt und mit leerem Magen, flüchten mußten und gehetzt, krank und elend an der rettenden Grenze anlangten.

Der Kampf geht weiter.

In der Turnhalle des Heims sitzen an langen Tischen über hundert Flüchtlinge beim Abendessen. Alle Altersstufen sind vertreten. Man sieht junge Burschen, die kaum dem Kindesalter entwachsen sind, reife Männer, die um Frau und Kinder daheim bangen, und Leute mit weißgrauem Haar, alte Kämpfer der Bewegung, denen ein wechselndes Schicksal im Gesicht geschrieben steht. Diese Alten sind es, die ernst und schweigsam ihr ausgezeichnetes Mahl verzehren, das ihnen tschechische Hilfsbereitschaft serviert. Sie grübeln wahrscheinlich noch über das Unbegreifliche nach, können und können es nicht fassen, was mit ihrem geliebten Wien geschehen ist. Anders die jüngeren Menschen. Sie haben sich bereits in der Gegenwart zurechtgefunden. Es geht lebhaft zu. Immer wieder kommt das Gespräch auf die Kämpfe zurück, und daneben schmiedet man Pläne für die Zukunft. Ueber allem aber herrscht eine Meinung: der Kamf, so oder so, ist nicht zu Ende! Man weiß zwar noch nicht genau, wie dieser Kampf geführt werden muß, aber man weiß, daß man dabei sein wird.

Viel erörtert werden die Ursachen der Niederlage. Und auch da gibt es neben vereinzelten Vermutungen nur eine Generalansicht: Es war die Artillerie, die ihre Granaten in die Arbeiterwohnungen pfefferte! Zähneknirschend wird immer wieder festgestellt, wie erbarmungslos der Gegner wütete, während man selbst — doch das ist ein Kapitel für sich und muß gesondert behandelt werden.

„Man sollte uns nichts nachsagen ..."

„Als wir in den Kampf gingen", erzählt ein Unterführer, dessen schlanke Sportgestalt mit dem beinahe klassisch anmutenden offenen Gesicht mir auffällt, „erging an die Schutzbündler noch einmal die strenge Ermahnung, daß wir, komme, was kommen mag, Kämpfer für die österreichische Freiheit sind und jeder unnötige Schaden zu vermeiden, unter allen Umständen zu vermeiden sei.

Wie der Kampf mit der Waffe um die Freiheit auch immer ausgehen würde, man sollte uns nicht nachsagen können, daß wir anderes getan haben als um unsere Rechte gekämpft. Vielleicht war das falsch und hat sich bitter gerächt, denn, sehen Sie" — er zuckt die Achsel und spricht das andere mit besonderer Bitternis in der Stimme — „was hat uns Ritterlichkeit und Anstand auch im Kampf genützt? Was haben wir davon, daß wir keine Werte unnötig zerstören wollten? Der Gegner nennt uns doch Verbrechergesindel und häuft trotz seinem Sieg Lügen und Verleumdungen auf uns."

Ich bekenne, den Sinn dieser Ausführungen nicht so recht verstehen zu können, aber da erhalte ich von allen Seiten überzeugende Beispiele:

„Wir hielten die X-Brücke" (Namen sollen hier grundsätzlich nicht genannt werden) „mit unserem MG. in Schach", erzählt ein blutjunger Bursche, „und ließen keine Nasenspitze passieren. Plötzlich tauchten jedoch einige Männer in Zivil auf, die trotz unserer Warnungsschüsse passieren wollten. Jemand unter uns erkannte die Männer einwandfrei als — Kriminalbeamte und teilte das dem Führer unserer Gruppe mit. Der erklärte dennoch energisch, daß Schutzbündler unter keinen Umständen auf Zivilisten schießen! Wir ließen die Kriminalbeamten passieren und müssen es heute bitter bereuen."

„Und warum haben wir nicht gesprengt?" ruft einer.

„Weil wir keine Werte vernichten wollten! Weil wir Marxisten sind und glaubten, der Gegner denke darüber, selbst im offenen Kampf, wie wir", entgegnete ein anderer bitter.

Aus solchen Gesprächen merkt man, daß eine große und tiefgehende Wandlung in den Anschauungen der Wiener Barrikadenkämpfer vorgegangen ist. Sie alle bekennen, daß niemand es für möglich gehalten hat, daß die Exekutive in Oesterreich alle, auch die nichtswürdigsten Methoden im Kampf gegen die Sozialdemokratie anwenden würde. Man hört Dinge, die, kämen sie nicht aus dem Mund von Augenzeugen, wie Greuelpropaganda klingen würden.

Ein paar sind da, die hielten ein wichtiges Werk besetzt. In einem Büro stand eine wohlgefüllte Kasse. Niemand dachte auch nur daran, sich das Geld anzueignen. Auch nicht, als sie halbverhungert und ohne Munition abziehen mußten. Man pflegte gegenseitig eine Art Ehrgeiz, auch nicht nur einen Nagel unnötig zu entfernen, denn es war ja i h r Wien. Heute fehlt das Geld in der Kasse dennoch, und es heißt ohnehin, die Schutzbündler haben es entwendet.

„Hätten wir lieber", sagt ein älterer Mann. „Wir hätten es nach dem Verlust von allem ebenso gut gebrauchen können, wie die Burschen, die sich jetzt drüben als Sieger feiern lassen."

Und auch in dieser Situation ist sofort jemand da, der den Mann zurechtweist.

„Man soll uns nicht nachsagen ..." klingt es wieder.

Aber man sagt! Und man wird sehr nachdenklich und man kommt dahinter, daß auch der beste Marxist seine Weltanschauung selbst nicht mit Waffen verteidigen kann, wenn er nicht die ihm verhaßten Methoden des Gegners anwenden will. Hier drängt sich ein Problem auf, das den wahren Sozialisten noch vor schwere Aufgaben stellt.

Die aus Floridsdorf.

In dem Kreis der österreichischen Flüchtlinge befindet sich ein Mann, dem nicht nur die Leidgenossen, sondern auch die zahlreichen täglichen Besucher, die mit Liebesgaben kommen, mit besonderer Herzlichkeit und Achtung begegnen. Der Mann ist trotz seiner persönlichen Bescheidenheit auf dem besten Wege, so etwas wie ein Heros zu werden. Tatsache ist, daß die halbe Stadt Brno von ihm spricht. Und das mit Recht. Der Mann, dessen ganze Erscheinung erstaunlich an die Hauptfigur in dem Trenkerfilm „Der Rebell" erinnert, ist ein Schutzbundführer, der sich mit 59 seiner Leute in geschlossener Formation von dem Wiener Vorort Floridsdorf (dem heiß umkämpften) bis zur tschechoslowakischen Grenze durchgeschlagen hat. Alle haben sie ihre Gewehre erst auf tschechoslowakischem Boden abgeliefert. Drei Maschinengewehre schleppten sie, ständig schußbereit, bis in die Nähe der Grenze abwechselnd auf den Schultern. Um Kräfte für die letzte Strecke ins Land der Sicherheit zu sparen, demolierten sie die Maschinengewehre und ließen sie liegen. Nicht leichten Herzens taten sie das, denn den drei Maschinengewehren verdanken die 60 ihr Leben, mindestens ihre Freiheit. Auf dem Marsch zur Grenze wurden sie stundenlang von zwei mit Gendarmerie besetzten Autos verfolgt und umkreist. Mal waren die Autos hinter ihnen, mal zur Seite, dann wieder voraus, aber man wagte keinen Angriff aus Respekt vor den drei MG.s, und — so kamen sie durch.

Der Schutzbundführer ist ein Mann wenig über dreißig. Groß, massiv und doch wohlproportioniert. Seine Stimme ist tief und doch laut. Man glaubt, daß sie beim Kommando auch das Bellen der Maschinengewehre übertönen kann. Fragt man ihn nach seinen Erlebnissen, so wird der Riese verlegen wie ein kleines Kind. Sein Blick schweift schnell über die Schar seiner Freunde und schon winkt er einem kleinen, blonden Burschen und erklärt:

„Diesen hier frag aus! Der hat sich gehalten wie wir alle nicht. Wenn wir den Kleinen nicht gehabt hätten ..."

Der Kleine lächelt pfiffig:

„Solch Schmäh! Wir haben alle getan, was wir konnten, aber wenn wir ihn" — er zeigt auf den Großen — „wenn wir ihn nicht gehabt hätten ..." Er machte eine wegwerfende Geste.

So geht das reihum. Von den 60 will niemand so recht zusammenhängend erzählen. Nur aus Gesprächsfetzen kann man sich ein Bild machen von dem, was sie durchgemacht haben. Merkwürdig, wie anders klingen die Schilderungen der Wiener Presse von den „Heldentaten" der Exekutive und deren Führern.

Aber diese Freiheitskämpfer sind auch „nur" Proleten ...

„Wir bleiben zusammen!"

Gleich in den ersten Tagen der österreichischen Emigration begann man systematisch den Strom der Flüchtlinge zweckmäßig zu verteilen, um das große Hilfswerk der Tschechoslowaken zu erleichtern. So gibt es bestimmte Städte und Ortschaften, die gewissermaßen nur als erstes Sammellager den Strom auffangen. Nach kurzen Verständigungen mit bestimmten Stellen werden dann je nach Bedarf Trupps auf die Reise gebracht, um anderswo Unterkunft und Hilfe zu finden.

Gleich als der erste Schub in Brno zusammengestellt wurde und der Schutzbundführer (der auch hier für seine Leute in bewundernswerter Weise sorgt und Disziplin wahrt) Freiwillige zur Weiterreise anforderte, erklärte er vorher:

„Genossen, von den 60 von uns Floridsdorfern meldet sich niemand, verstanden! Wir haben Schulter an Schulter gekämpft und wir tragen auch unser weiteres Schicksal — wie es auch kommen mag — gemeinsam."

Niemand fand diese „Bevorzugung" absonderlich. Alles was der Szene beiwohnte, reckte spontan die Faust zum Freiheitsgruß und zollte damit dem Vorschlag Verständnis und Beifall.

Heute ist es bereits so, daß die 60 proletarischen Freiheitskämpfer in Verhandlung stehen mit einem Land, das ihnen die Einwanderung ermöglichen soll für ein Leben, das sie sich ehrlich verdient haben.

Und wieder einer ...

Kein Tag vergeht, an dem nicht versprengte Schutzbündler oder solche, die sich dem Zugriff der Polizei im letzten Augenblick entziehen konnten, nachdem sie glaubten, in Wien bleiben zu können, im Sammellager eintreffen. Sie alle haben eine abenteuerliche Flucht hinter sich. Auf den seltsamsten Schleichwegen und manchmal unter tragikomischen Umständen, alle unter Gefahren, kommen sie über die Grenze. Immer wieder erlebt man Szenen, die an selige Kriegszeiten erinnern. Da taucht plötzlich jemand auf, von dem eine Gruppe glaubte, er sei auf den Barrikaden gefallen oder in die Hände der Polizei geraten. Die Begrüßung ist dann still, aber herzlich. Man schüttelt sich die Hand und später kommt etwas wie Fröhlichkeit auf. Oft sieht man in den harten, abgehärmten Proletariergesichtern feuchte Augen ...

Und man ehrt diese verhaltenen Tränen, und niemand wundert sich, daß Männer, die von den Barrikaden kommen, weich werden.

Die Insel der Demokratie.

Mehr als die übrige Welt steht die Tschechoslowakei, diese Insel der Demokratie, unter dem Eindruck der Wiener Geschehnisse. Es ist nicht übertrieben, wenn man erklärt, daß das ganze Land sozusagen tatkräftigen Anteil an den Dingen nimmt. Die Hilfsbereitschaft, das Entgegenkommen, das den österreichischen Flüchtlingen nicht nur von Privaten, sondern auch von den Behörden zuteil wird, ist über jedes Lob erhaben. Man wetteifert in gewissen Kreisen förmlich um den Opferwillen. Wohl wird jeder Flüchtling, der „illegal" die Grenze überschreitet, meist drei Tage in Polizeigewahrsam gehalten, aber das geschieht lediglich, um dem Gesetz, das Bestrafung verlangt, Genüge zu tun, doch ist niemand da, der sich über diese „Strafe" beklagt. Auch die 60 Floridsdorfer waren Polizeigefangene, aber ihre Augen leuchten, wenn sie von den Tagen der Gefangenschaft erzählen.

Was aber die tschechoslowakischen Sozialdemokraten in schöner Eintracht mit den deutschen Sozialdemokraten in der Tschechoslowakei für die Flüchtlinge getan haben, ist der schönste Beweis dafür, daß die internationale Solidarität der Arbeiterklasse kein leeres Wort ist.

Mißbräuche bei Wohnungsbauten in der Sowjetunion.

M o s k a u, 19. März. Die sowjetrussische Presse beschäftigt sich mit Mißständen und Unterschleifen im Wohnungsbau, die in der Hauptsache dem Konzern für den Bau von Einheitshäusern Standardshilstroi zur Last gelegt werden.

Die „Iswestja" berichten darüber u. a. folgendes: Für Arbeiterwohnungen im Kohlengebiet sollte die Standardshilstroi 130 Einheitshäuser mit je 12 Wohnungen liefern. Einer Gruppe von Angestellten der Standardshilstroi war es dabei gelungen, 400 Waggons mit Holz und Baumaterial „abzuzweigen" und dafür Lebensmittel und Waren des täglichen Gebrauchs einzutauschen. Ein Teil dieser eingetauschten Güter wurden unter den Angestellten der Standardshilstroi verteilt, das meiste jedoch unter der Hand verkauft. Eine Anzahl in diese Angelegenheit verwickelter Angestellter der genannten staatlichen Organisation wurde vom Gerichtshof der GPU zu Gefängnisstrafen von 3 bis 10 Jahren verurteilt. Eine Untersuchung wegen ähnlicher Vergehen ist bei den Zweigstellen der Standardshilstroi in der Provinz im Gange.

Die „Prawda" äußert sich dazu zugleich sehr abfällig über die Qualität der Bauten der Standardshilstroi. So sei ein für den Industrieort Jefremow von dieser Gesellschaft geliefertes zweistöckiges Einheitshaus eines schönen Tages zusammengebrochen. In den Moskauer Vororten könne man „verkrüppelte Häuser" sehen, die gleichfalls von der Standardshilstroi geliefert wurden. Ueber die Tauschgeschäfte der Baugesellschaft teilt die „Prawda" mit, daß die Standardshilstroi beispielsweise dem Geflügeltrust zwei Häuser überlassen und dafür 2 Waggons mit Geflügel eingehandelt habe. Vom Nordkaukasischen Konserventrust habe die Standardshilstroi für ein Haus einen Waggon Konserven bezogen usw. Die „Prawda" zählte im ganzen 11 Wirtschaftsorganisationen auf, mit denen solche unerlaubten Geschäfte gemacht wurden. An der Spitze des „Außerplanmäßigen Büros" der Standardshilstroi, das diese Machinationen durchführte, habe das Parteimitglied Wichrow gestanden.

Ein Opfer der Stavisky-Affäre.

P a r i s, 19. März. Der im Zusammenhang mit der Stavisky-Angelegenheit seines Amtes enthobene Beamte des Landwirtschaftsministeriums Blanchard ist an den Folgen seines Selbstmordversuches gestorben.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Dittbrenner — Druck «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Stop! Stop! Stop!

Am 1. April 1934
4 Uhr nachmittags

— Eröffnung —
des berühmten Warschauer

Zirkus Staniewski

(Hauptabteilung) Niedagewesenes europäisches Rekordprogramm

Rakieta
Sienkiewicza 40

Heute und folgende Tage

Der überaus frappierende Film

Mörder

Regie: Friedrich Lang.

Nächstes Feiertagsprogramm:

„Kaum gestern"

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr. Sonnabends 2 Uhr, Sonn- und Feiertags 12 Uhr

Przedwiośnie
Żeromskiego 74|76
Ecke Kopernika

Heute und folgende Tage

Die polnische Filmkönigin

Jadwiga Smosarska

im Film

Prokurator Alice Horn

Nächstes Programm
„Lizitation der Liebe"

Beginn täglich um 4 Uhr. Sonntags um 2 Uhr. Preise der Plätze: 1.09 Zloty, 90 und 50 Groschen. Vergünstigungskupons zu 70 Groschen Sonnabend, den 24. und Sonntag, den 25. März. **Frühvorstellungen** für die Jugend

Corso
Zielona 2/4

Heute und folgende Tage

Jan Kiepura

im bekanntesten Film der Welt

Das Lied der Nacht

Regie A. Litwak. Musik Spolanski. Text M. Hemar.

Im Beiprogramm:
Tonfilm sowie „PAT".

Metro Adria
Przejazd 2 | Główna 1

Heute und folgende Tage

Der große russische Film

Sturmbrigade

In den Hauptrollen
die besten und bekanntesten Schauspieler der Sowkino-Gesellschaft.

Außer Programm:
Tonfilmwochenschau

Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr, Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr.

Sztuka
Kopernika 16

Heute und folgende Tage

Der große Liebesfilm

In deinen Armen

In den Hauptrollen:
der Wamp des Ekrans
Jean Harlow
und der Frauenliebling
Clark Gable

Beginn der Vorstellungen um 4 Uhr, Sonnabends, Sonntags und Feiertags 12 Uhr

---

Warum schlafen Sie auf Stroh?

wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von **5 Zloty** an **ohne Preisaufschlag, wie bei Barzahlung, Matratzen** haben können (Für alte Kundschaft und von ihnen empfohlenen Kunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapczans und Stühle** bekommen Sie in feinster und solidester Ausführung. Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!

Beachten Sie genau die Adresse:

Tapezierer P. Weiß
Sienkiewicza 18
Front, im Laden

RUDOLF ROESNER
Lodz, Wólczańska 129
Telephon 162-64

empfiehlt zu Konkurrenzpreisen — **die Farbwaren-Handlung**

BENZIN

schnell- u. harttrocknenden engl. **Leinöl-Firnis**
Terpentin
in- u. ausländische **Hochglanzemaillen**
Fußbodenlackfarben
streichfertige **Oel-Farben** in allen Tönen
Wasser-Farben für alle Zwecke



Znak zastrz.
Oele

FARBEN

Holzbeizen für das Kunsthandwerk und den Hausgebrauch
Stoff-Farben zum häuslichen Warm- und Kaltfärben
Leder-Farben
Pelikan-Stoffmalfarben
Pinsel sowie sämtliche Schul-, Künstler- und Malerbedarfs-Artikel

---

Die Wiener Arbeiter-Zeitung

wird jetzt von den Wiener Flüchtlingen als Wochenblatt unter dem Titel:

„Arbeiter-Zeitung"

herausgegeben. Der Halbjahrespreis beträgt Zloty 3.—

Zu beziehen durch: **„Volkspresse"**, Petrikauer Nr. 109
Sie kann auch beim Zeitungsausträger bestellt werden.

Der Reinertrag dieser Schrift fließt den Opfern des österreichischen Freiheitskampfes zu.

Messerschmiede-Werkstatt

T. O. ERTNER, Kilińskiego 103

übernimmt sämtliche Reparaturen und Schleifen von Scheren, Rasiermessern, Fleischmaschinen, Wringmaschinen chirurg. Instrumenten usw.; dortselbst neue Stahlwaren zu niedrigen Preisen.

Privat-Heilanstalt

Dr. Z. RAKOWSKI

Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten

Behandelt liegende wie auch kommende Kranke in der Heilanstalt (Operationen usw.)

Piotrkowska 67, Tel. 127-81
Sprechst. 11—2 u. 5—8

Zahnärztlich. Kabinett
TONDOWSKA, Główna 51
Telephon **174-93**

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzen Preisen. Kostenlose Beratung

---

Dr. Klinger

Spezialarzt für venerische, Haut- u. Haarkrankheiten
Beratung in Sexualfragen

Andrzeja 2, Tel. 132-28

Empfängt von 9—11 früh und von 6—8 Uhr abends
Sonntags und an Feiertagen von 10—12 Uhr

Radio-Vox

2 Lampen, (3. als Gleichrichter) mit Lautsprecher und Lampen für

Zloty 195.—

Apparate mit 3 Lampen (4. als Gleichrichter) für Zloty **250.—**

Verkauf gegen Teilzahlung

Petrikauer 79, im Hofe

Asthma

(veraltetes Leiden) verschiedene Husten sind heilbar durch **Heilkräuterrmus.** Seit 1902 3000 Dankschreiben. Auf Verlangen Beschreibung der Heilmethode

S. Sliwański
Brzezińska 33

Zahn-Klinik

existiert vom Jahre **1900.**

Zahnarzt H. PRUSS

Piotrkowska 142 Tel. 178-06

Preise bedeutend ermäßigt.

Dr. med. Heller

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Traugutta 8 Tel. 179-89

Empf. 8—11 Uhr früh u. 4—8 abends. Sonntag v. 11—2
Für Frauen besonderes Wartezimmer
Für Unbemittelte — **Heilanstaltspreise**

Praktische Handbücher für Gartenfreunde

Blumen:

Monatskalender für den Blumengarten	Zl.—90
Aufzucht und Pflege der Rosen	„ —.90
Balkon und Fenster im Blumenschmuck	„ —.90
Pflanzen und Vermehrung	„ —.90
Dahlienbuch	„ 2.70
Zimmergärtnerei	„ —.90
Blumenbinderei	„ —.90
Schattenpflanzen	„ —.90
Schling-, Rang- und Kletterpflanzen	„ —.90

Obstbau:

Monatskalender für den Obstbau	„ —.90
Veredelung des Obstes	„ —.90
Buschobstbau	„ —.90
Schnitt des Steinobstes	„ —.90
Schnitt des Kernobstes	„ —.90
Spalier- und Zwergobst	Zl.—.90
Düngung der Obstbäume	„ —.90

Diverse:

Tomatenbüchlein	„ —.90
Spargelbau	„ —.90
Kultur der Erdbeere	„ —.90
Unsere Beerensträucher	„ —.90
Der Weinstock und seine Pflege	„ —.90
Fruchtsaft- und Süßmostbereitung	„ —.90
Das Dörren des Obstes und der Gemüse	„ —.90
Obst- und Beerenweinbereitung	„ 4.—
Das Einmachen der Früchte	„ —.90
Das Gewächshaus	„ —.90
Das Mistbeet	„ 1.80
Die Gartenbewässerung	„ 1.80
Betonarbeiten im Hof und Garten	„ 1.80
Wasserversorgung und Stahlwindturbinen	„ —.90

Vorrätig im

Buch- u. Zeitschriften-Vertrieb „Volkspresse"
Petrikauer 109.

Anmeldungen für die

Abendkurse

für das Zubereiten von
vegetarische und Rohkostspeisen
nimmt die Kanzlei der Gewerbe- und Hauswirtschaftsschule, Wodna 40, entgegen.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Heute, 8.45 Uhr „Towariszcz"
Populäres Theater: Heute 8.30 Uhr abends „Glückliche Reise"
Rozmaitości-Theater: Heute 8.45 Uhr abends Musikalische Komödie: „No! No! Nanette!"
Capitol: Tolle Nacht im Zoo
Casino: Der Boxer und die Dame
Corso: Das Lied der Nacht
Grand-Kino: Amerikanische Tollheit
Metro u. Adria: Sturmbrigade
Muza (Luna): I. Maskerade der Liebe — II. S. O. S. Eisberg
Palace: Wenn du jung bist, gehört dir die Welt
Przedwiośnie: Prokurator Alice Horn
Rakieta: Mörder
Roxy: Der Aufruhr des Malygin
Sztuka: In deinen Armen